

# Altpreußische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,00 Mk., mit Botenlohn 1,20 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausd. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageempfang kostet 10 Pf. Expedition Sperlingsstraße Nr. 18.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil S. Zachan in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von S. Gaark in Elbing.

Nr. 33.

Elbing, Sonnabend,

8. Februar 1896.

48. Jahrg

### Für Februar und März

werden Abonnements-Bestellungen auf die „Altpreußische Zeitung“

zum Preise von 1,10 Mk. (ohne Bestellgeld) von allen Postanstalten, Landbriefträgern, in der Expedition und von allen unsern Zustellungsboten jederzeit entgegengenommen.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. Februar.

Fortsetzung der ersten Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Abg. Enneccerus (natl.) erklärt namens seiner Freunde, mit v. Buchta und Schröder für Commissionsverweisung stimmen zu wollen. Von dem Wunsche des Abg. Spahn auf Befestigung der obligatorischen Civilehe könne wohl weder bei den Konservativen, noch bei seiner Partei, noch auch bei der Linken die Rede sein. Er hoffe aber, daß trotzdem das Gesetz nicht gegen, sondern mit den Stimmen des Centrums zu Stande kommen werde.

Abg. v. Mantuffel (konj.) ist stets ein Gegner der Civilehe gewesen und werde überall gegen dieselbe stimmen. Darin stimme er aber mit seinem Freunde v. Buchta überein, das Bürgerliche Gesetzbuch nicht daran scheitern zu lassen.

Abg. Frohme (Soz.) polemisiert gegen die gestrigen Ausführungen des Professors Schöm. Die ganze Arbeiterfrage müsse im Zusammenhang mit der sozialen Frage behandelt werden. Der Sozialdemokratie könne ein einheitliches Gesetzbuch nur recht sein, sie werde an seinem Zustandekommen mitwirken und Anträge zu Gunsten der Arbeiter stellen.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Enneccerus (natl.) und Stadthagen (Soz.) wird die Diskussion geschlossen.

In der nun folgenden Abstimmung wurde der erste Teil des Antrages v. Buchta auf Verweisung an eine Commission von 21 Mitgliedern gegen die Stimmen der Konservativen und Freikonservativen angenommen und sodann der zweite Teil des Antrages, welcher die Commission ermächtigt, einzelne Teile des Entwurfs en bloc anzunehmen, gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und der Sozialdemokraten genehmigt.

Vorgen 1 Uhr: kleinere Vorlagen, Interpellation Schwerin über die Transfilsüger und Gewerbenovelle. Schluß 4 1/2 Uhr.

### Deutschland.

Berlin, 6. Febr. Der Landwirtschaftsrath nahm die von Mendel-Steinfels (Halle) und Müller (Berlin) beantragte Resolution an, wonach eine weitere gesetzliche Regelung des Lagerhaus-Wesens und zwar hinsichtlich der Erweiterung des Warenverkehrs über den Rahmen der geltenden Bestimmungen des Handels-Gesetzbuches, in Rücksicht auf den Verkehr mit den landwirtschaftlichen Erzeugnissen weder notwendig, noch wünschenswerth erscheint. Die Ausgabe der übertragbaren Lagercheine kann die Interessen der Landwirtschaft schwer schädigen, indem sie aller Wahrscheinlichkeit nach die Kaufkraft der Spekulation steigern, das unlautere Ferngeschäft fördern und so die ungesunde Art der Preisbildung noch erhöhen dürfte. Für die ländlichen Kornbau-Genossenschaften genügt der einfache Lombard. — Der Correspondent, General-Sekretär Dr. Müller wies auf die Spekulations-Fälle Cohn und Rosenberg hin, welche, wenn das Variant-Gesetz bestünde, in Zukunft zu einer, dann leider scheinbar berechtigten Erschmelzung deutscher Getreidebörsen werden. — Nach dem Minister Sering - Berlin nahm der Landwirtschaftsrath den Antrag Sering an, der Ausschuss solle eine Commission zur Prüfung der Vorschläge über Maßnahmen zur Schuldentlastung resp. Schuldenerleichterung des Landbesitzes einsetzen. Professor Sering forderte vornehmlich Herabsetzung des Zinsfußes und auch die Conversion von Staatspapieren mit Entschädigung der Staatsgläubiger, ferner den Ausbau der preussischen zu einer deutschen Genossenschafts-Kasse. Damit sind die Sitzungen des Landwirtschaftsrathes geschlossen.

An die Stadtverordneten zu Berlin ist vom Kaiser das nachstehende Dankschreiben ergangen: „Auch die Stadtverordneten Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin haben es sich nicht nehmen lassen, Mir zu Meinem Wiegenfeste stimpfuhndene Glückwünsche darzubringen. Mit besonderer Freude hat Mich die in der Adresse zum Ausdruck gebrachte zuversichtliche Hoffnung erfüllt, daß aus den hinter uns liegenden Erinnerungstagen unserem Vaterlande ein dauernder Segen erwache und fortan alle patriotisch fühlenden Glieder zu gemeinsamer Arbeit an der Hebung der wirtschaftlichen und sittlichen Wohlfahrt unseres Vaterlandes sich werthig vereinigen. Herzlich erfreut durch diese Kundgebung kann Ich es Mir nicht

verlagern, den Stadtverordneten Meinen königlichen Dank auszusprechen.“

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung der Vorlage, betreffend die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die große Fertigungsfähigkeit, nach Maßgabe des Ausschusses die Zustimmung ertheilt und außerdem die beantragten Ergänzungen und Änderungen von Bestimmungen der Anlage B zur Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands in Bezug auf die Beförderung von Roburtt I. Westphal u. von flüchtigem Acetylen und Calcium-Carbid genehmigt. Der Antrag des Königreichs Sachsen, betreffend die Befreiung der mit Pensionsberechtigung angestellten kirchlichen Unterbeamten bei den römisch-katholischen Kirchen der Erbländer des Königreichs Sachsen von der Invaliditäts- und Altersversicherung, wurde angenommen. Den zuständigen Ausschüssen überwiesen wurden die Entwürfe von Gesetzen für Maß-Notbringen über die Gewerbesteuer und die Wandergewerbesteuer. Außerdem wurde beschlossen, dem Reichstagsbeschluss, betr. Erhebungen über die Arbeitszeit der Arbeiterinnen u. seine Folge zu geben, und eine Reihe von Eingaben behandelt.

Die Budget-Commission des Reichstags erledigte heute den Etat der Reichs-Eisenbahnen und den allgemeinen Pensionsfonds nach den Regierungsvorlägen. Die Reichstags-Commission für die Novelle zum Genossenschaftsgesetz hat ihre Arbeiten beendet. Die Vorlage wurde in der zweiten Sitzung angenommen. Die Commission für das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb beendete die erste Beratung. Der § 9: Strafanzeige gegen Angestellte und Arbeiter eines Geschäftsbetriebs wegen Verraths von Geschäftsgeheimnissen, wurde abgelehnt. Das Inkrafttreten des Gesetzes wurde auf den 1. Juli festgesetzt.

Die Justizcommission des Reichstags beendete in der ersten Sitzung die Novelle zur Strafprozess-Ordnung. Nachträglich wurden mehrere von dem Vorsitzenden, Abgeordneten Mittelern beantragte, bisher zurückgestellte Abänderungs-Vorschläge zur Diskussion gestellt.

Die Margarine-Commission beendete heute ihre erste Sitzung. Eingefügt wurde auf den Antrag Krüger die Bestimmung über die Verschwiegenheit der Beauftragten der Volkseigenen zur Ueberwachung und Controlle der Betriebsanrichtungen und Betriebswesen, solange diese Betriebsgeheimnisse seien.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beantragt, die Wahl des Abg. Grafen v. Cammer für gültig zu erklären.

Die Lehrerbeförderungs-Commission des Abgeordnetenhauses nahm die Bestimmung über das Grundgehalt der Direktoren und Hauptlehrer mit einem Antrag Bartels an; ebenso die Bestimmung über das Einkommen der jüngeren Lehrer und der einstufig angestellten Lehrer und Lehrerinnen.

Zur zweiten Beratung des Etats für die Verwaltung des Reichsheeres haben die Abgg. von Boddieck und Gen. eine Resolution eingebracht, wonach die nach dem Gesetz über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden vom Bundesrath von Zeit zu Zeit festzustellenden Vorspannvergütungsätze zukünftig so hoch bemessen werden, daß die Sicherstellung des Vorspanns für die auf Märkten, in Lagern oder in Cantonen befindlichen Theile der bewaffneten Macht durch Ermethung ermöglicht wird, was bei der jetzigen Höhe der Vorspannvergütungssätze ausgeschlossen ist.

Die Erklärung des Reichstanzlers in der Währungsfrage wird voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen. Ueber den Inhalt der Erklärung, deren Grundzüge in der letzten Sitzung des preussischen Staatsministeriums vereinbart wurden, verlautet folgendes: Auf den Beschluss des Reichstages hin, der die verbündeten Regierungen ersuchte, Einladungen zu einer Münzkonferenz ergehen zu lassen, sei der Reichstanzler alsbald mit den Regierungen ins Benehmen getreten, aber bei den meisten von ihnen, namentlich den süddeutschen, auf Widerstand gestoßen, sowohl in Betreff der Einberufung einer Münzkonferenz, als einer etwaigen Aenderung unseres Münzsystems, was entschieden ablehnend hätten sich Württemberg und Baden verhalten, die sich ohne Einschränkung für Aufrechterhaltung der Goldwährung erklärten und die internationale Konferenz für zwecklos hielten. Gleichzeitig habe man auch vertrauliche Anfragen an England, Frankreich und Belgien gerichtet und darauf die Antwort empfangen, daß diese Staaten ihre Bestätigung an einer Münzkonferenz nicht in Aussicht stellen könnten, überhaupt Schritte zur Hebung des Silberpreises zur Zeit nicht für opportun erachteten und demgemäß nicht unternehmen würden. Es entsalle damit jeder Anlaß zur Einberufung einer Münzkonferenz, zugleich sprächen noch andere Gründe für die Beibehaltung der Währung, u. A. die starke Goldausbeute in letzter Zeit.

Im Königreich Sachsen wird bekanntlich von der Regierung in Uebereinstimmung mit der Majorität der zweiten Kammer eine starke Beschränkung des dort für die Abgeordnetenwahlen geltenden, allgemeinen, direkten Wahlrechts angefordert. Der dahin zielende, von der Regierung ausgearbeitete Gesetzentwurf ist jedoch erklommen. Er schlägt die Einführung des indirekten Dreiklassenwahlrechts vor und enthält ferner folgende Bestimmungen: Die Wähler erster Klasse müssen mindestens 10,000 Mark Ein-

kommen haben, die Wähler zweiter Klasse mindestens 2800 Mark. Wähler dritter Klasse ist, wer unter diesem Betrag staatliche Grund- oder Einkommensteuer zahlt. Auf je hundert Seelen entfällt ein Wahlmann. Jede Abtheilung wählt gesondert für sich in geheimer Abstimmung den dritten Theil der Wahlmänner. Die Wahlmänner wählen die Abgeordneten mit absoluter Mehrheit. Fürst Bismarck, der bekanntlich einst das Dreiklassenwahlrecht als das beste aller Systeme genannt hat, hat heute auf eine Anfrage des Redakteurs der „Dresdener Nachrichten“ der sächsischen Landesvertretung für die entschlossene Haltung bezüglich der Einschränkung des Landtagswahlrechts nach preussischem Muster Glück und guten Erfolg gewünscht. Diese Antwort hat König Albert vorgelesen, welcher seine hohe Befriedigung darüber ausgesprochen hat. Die Opposition gegen diese Beschränkung des Wahlrechts reicht übrigens bis in die Reihen der sächsischen Conservativen hinein. Wie aus Leipzig berichtet wird, hat eine daselbst stattgehabte Versammlung von Conservativen sich gegen die vorgeschlagene Wahlreform erklärt.

Die verbundenen acht Großlogen Deutschlands und die anerkannten fünf selbstständigen Logen zählten bei Beginn dieses Jahres 44986 Mitglieder in 405 Bauhütten. Die drei alten preussischen Großlogen (drei Weltkugeln, Große Landesloge und Royal York, gegründet 1740 bez. 1770 und 1760) waren hieran beihellig mit 13600, 10750 und 6400 Mitgliedern. Die Zahl der mit den deutschen Logen verbundenen Stützlogen beträgt 681; diese sind zum Theil recht bedeutend und haben fast sämmtlich den Zweck, bedürftigen Hinterbliebenen von Brüdern beizustehen.

Nach einer Mittheilung des „Volks“ ist Abg. Dr. Kropatschek endgiltig zum Chefredakteur der „Kreuzzeitung“ ernannt worden.

### Das Reichsversicherungsamt und sein Präsident.

Es ist eine eigene Illustration der Verwaltungszustände, welche auf manchen Gebieten herrschen, daß in derselben Zeit, in welcher im Reichstage der Etat des Reichsversicherungsamtes zur Verhandlung steht, der Präsident dieses Amtes eine Urlaubstreife nach dem Lande angetreten hat, wo die Kastanien blühen. Es ist gewiß nicht unangenehm, den Besuchenden des deutschen Winters durch einen Aufenthalt an den sonnigen Gestaden des Adriatischen Meeres, oder auf Capri zu entgehen, auch dann nicht, wenn dieser vielverheißene deutsche Winter seine Strenge so wenig zum Ausdruck bringt, wie es in diesem Jahre der Fall ist und an und für sich wird man dem so überaus verdienstlichen Leiter des Reichsversicherungsamtes die Erholung gewiß gönnen.

Die Sache hat aber noch eine andere Seite, die nicht unbeachtet bleiben kann. Herr Dr. Bödiker ist schon ziemlich lange seiner Thätigkeit fern geblieben und die Gerüchte, daß dieser Urlaub nur der Anfang vom Ende seiner präsidialen Thätigkeit und Wirksamkeit sei, wollen trotz aller Ablehnungsversuche nicht zur Ruhe kommen. Es ist nur natürlich, daß sie durch diese zum mindesten auffallende italienische Reise neue Nahrung und geradezu eine gewisse Bestätigung erhalten. Man darf es billig bezweifeln, daß ein wirkliches Erholungsbedürfnis die eigentliche Veranlassung für den langen Urlaub des Präsidenten Bödiker bildet. Wer diesen so überaus thätigen Beamten kennt, weiß, daß die Arbeit in seinem Amte für ihn keine Last, sondern eine Freude bildet, daß die Thätigkeit in demselben für ihn das ist, was ein Stahlbad für Personen mit milder feinen Nerven und geringerer Arbeitskraft. Wenn er sich trotzdem seinem Amte Monate lang fern hält, so liegen die Gründe auf einem anderen Gebiete, als dem gesundheitlichen; welches dieses Gebiete ist, kann gleichfalls nicht zweifelhaft sein.

Die Differenzen zwischen dem Reichsversicherungsamt und dem Reichsamt des Innern sind bekannt, man weiß zur Genüge, daß letzteres wiederholt durch letzteres eine Zurücksetzung erlitt, die gerade seinen Leiter ganz besonders empfindlich berühren mußte. Man weiß auch ganz wohl, daß die Bestimmungen, das Reichsversicherungsamt zu einer obersten Reichsbehörde zu erheben, denen Herr Bödiker naturgemäß seine volle Sympathie zuwendet, trotzdem ihm seine amtliche Stellung eine gewisse Reserve auferlegt, in dem Reichsamt des Innern ihren grundsätzlichen Gegner finden und namentlich Herr von Büttcher demselben geradezu feindlich gegenübersteht. Endlich aber ist auch nicht unbekannt, daß die entschieden arbeitervreundliche Richtung der Thätigkeit des Reichsversicherungsamtes und vor allem seiner Rechtsprechung, welche naturgemäß mit dem Wirken Bödikers in unauflösllichem Zusammenhang steht, in gewissen industriellen Kreisen nicht günstig beurtheilt wird. Erst neuerdings sind ja im Reichstage von agrarischer Seite scharfe Angriffe auf das Amt wegen der von ihm entworfenen Unfallversicherungs-Vorschläge für die Land- und Forstwirtschaft gerichtet worden, und es konnte nicht unbemerkt bleiben, daß die Zurückweisung derselben durch den Staatssekretär des Innern eine ziemlich zahme war. Alle diese Momente mögen zusammen dahin gewirkt haben, Herrn Bödiker zu dem Entschlusse zu bringen, von seinem Posten zurückzutreten; er fühlt sich in seinem Können und Besten gehemmt

und gehindert und vermischt die Berücksichtigung der Erfahrungen und Kenntnisse seines Amtes da, wo dieselben dem allgemeinen Wohle von Nutzen sein würden.

Im Interesse der Entwicklung unserer Sozialgesetzgebung könnte es nicht genug bedauert werden, wenn dieser Entschlusse ausgeführt werden sollte. Bödiker genießt das Vertrauen der Arbeiter in seltenem Maße, auch die übergroße Mehrheit der Arbeitgeber würde ihn nur höchst ungern von seinem Posten scheiden sehen, und daß die Sozialpolitiker aller Richtungen in seinem Rücktritt ein Zeichen dafür erblicken würden, daß die sozialpolitische Entwicklung nach rückwärts geht, wird von dem mit den Ansichten jener einigermaßen Vertrauten nicht bestritten werden; es sollte deshalb das Ausschneiden desselben aus dem Reichsversicherungsamt unter allen Umständen verhütet werden und bei gutem Willen würde sich dies auch sicherlich erreichen lassen.

### Die Komik im Lande der Doppelwährung.

Graf Mirbach, einer der drei großen Propheten — wer der größte von ihnen, ist unter den Gelehrten des Bimetallismus noch streitig — läßt durch Berliner bimetallistische Blätter eine neue Verfindung in die Welt hinausgehen. Sie lautet:

Wenn eine internationale Doppelwährung nicht zu Stande kommt, so wird Amerika zur ausschließlichen freien Silberwährung übergehen, dadurch einmal jeden Import aus den Goldwährungsländern Europas unmöglich machen, seiner Ausfuhr in die Goldwährungsländer eine Exportprämie von 50 pCt. verschaffen, endlich die Geld-Parität mit den großen Silberländern in Amerika und Asien und damit das Handelsmonopol mit diesen Ländern erringen und das alternde Europa ruhig seinem Schicksal überlassen.

Berlin, 31. Januar 1896.

Graf v. Mirbach, Mitglied des Reichstages. Vor vier Jahren wurde das Univerbum von einer anderen Prophezeiung des weitblickenden Sehers auf's Tiefste erschüttert, nämlich:

Telegramm an das „Conservative Wochenblatt“.

Berlin, den 13. Dez. 1891, Abends 9 Uhr.

„Bedinglich meiner Freunde Wunsch, ich möchte wieder wirksam in der Währungsfrage mitarbeiten, bestimmte mich im Jahre 1886 dazu, von Neuem ein Reichstagsmandat anzunehmen. Nach meiner Ueberzeugung wird durch das Vorgehen Amerikas diese Frage gelöst, zunächst thatsächlich durch eine Wertherhöhung des Silbers bis auf 59. Damit sind aber alle vernünftigen Bedenken gegen die internationale Doppelwährung beseitigt. Ich werde, wenn die Dinge sich so entwickeln, gern auf eine weitere Thätigkeit im Reichstage verzichten.“

Ein minder hochfliegender Geist wäre vielleicht an seiner Prophezeiung irre geworden durch die Entdeckung, daß inzwischen das Silber statt auf 59 zu gehen, auf die Hälfte dieses Preises herabfiel, auf ca. 30, und beharrlich seit Jahren darin verweilt.

Aber der Herr Graf hat aus jener Entäußerung nur die Folgerung gezogen, daß er jetzt erst recht unentbehrlich geworden und daß neue Befestigungen von ihm verlangt werden. Durch den von ihm bereits im Jahre 1891 für den nächsten Donnerstag angekündigten Silberpreis von 59 hatte er alle vernünftigen Bedenken gegen die internationale Doppelwährung als beseitigt angesehen. Aus der Thatfache, daß dieser Preis auf 30 gegangen ist, schließt er nun nachsichtlich, daß jetzt auch alle unvernünftigen Bedenken beseitigt sein müssen. Gleichwohl gebietet die staatsmännische Vorsicht, diesmal das tausendjährige Reich nicht für den nächsten Donnerstag, sondern erst für einen späteren zu prophezeien. Dunkel sind die Wege der Vorlesung; aber sie sind es nur für gewöhnliche Sterbliche. Dörmal müssen wir erst durch Nacht zum Licht. Darum lautet heute die Prophezeiung: Jetzt wird Amerika zur freien Silberwährung übergehen. Das wäre also für den nächsten Donnerstag. Erst einige Wochen später, wie viele weiß man nicht, werden in Folge dessen Amerika und Asien das Weltmonopol des Handels an sich reißen und das alternde Europa ruhig seinem Schicksal überlassen — wenn es nicht in der letzten Stunde sich noch schnell ermannt und zur Doppelwährung übergeht. Da dies nun offenbar nicht bevorsteht, so müssen wir zum bösen Spiel gute Miene machen und wenigstens darin Erfolg finden, daß es ein höchst interessantes Schauspiel sein wird, zu betrachten, wie das alternde Europa in den Fangarmen Asiens und Americas erdrückt wird.

Bekanntlich ist das Prophezeien der silberne Boden des bimetallistischen Handwerks. Er zerfällt in zwei Capitel. Erstes Capitel: Nächsten Donnerstag scheidet die Doppelwährung. Zweites Capitel: Wenn sie aber nicht scheidet, geht es folgendes die Welt unter.

Im Dezember des abgelaufenen Jahres war das österrische Silberlorenz in Paris versammelt. Von da erging die Prophezeiung: „Das Jahr 1895 war ein Jahr der Vorbereitung, das Jahr 1896 wird das Jahr der Action.“ Die dritte Prophezeiung war bekanntlich der Uebergang Englands zur Doppelwährung unter Valfour. Zwei Jahre vorher 1893 war prophezeit worden, nach Schließung der indischen Münzen und Aufhebung der Shermanbill werde Gold

In Massen aus Europa nach Ost und West abfließen. Bekanntlich trat das Gegenteil ein.

Wer für die Komit des Lebens Sinn hat, kann nicht leicht eine ergiebiger Fundgrube entdecken, als das Gebirge der bimetallicischen Führer in Deutschland.

## Ausland.

### Italien.

Rom, 6. Febr. Die „Tribuna“ erklärt das in Paris in Form einer Depesche aus Cairo verbreitete Gerücht, wonach Renell gegen Zahlung einer Million Thaler der Garnison von Matata militärische Ehren bewilligt hätte, für eine Schändlichkeit.

### Frankreich.

Paris, 6. Febr. Im Ministerrath wurden verschiedene Vorlagen des Kriegsministers betreffend die Armee, besonders die Vorlage über Schaffung einer Colonialarmee und über Reorganisation des 19. Armee-corps, angenommen. — Die Zolleinnahmen im Monat Januar betragen 6411000 Frs. mehr als im Budgetvoranschlage und zeigen eine Erhöhung von 7796700 Frs. gegenüber den Zolleinnahmen im Januar 1895.

In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer wurde ein Antrag zu dem Berichte des Deputierten Darlan verteidigt, welcher die Namen der Journalisten und der Blätter enthält, welche im Jahre 1883 von den Eisenbahngesellschaften die Summe von 2 Millionen Francs erhalten hatten, damit sie sich für die Verträge ausprägen. Die Liste enthält keinen Namen einer politischen Persönlichkeit. — Die Deputiertenkammer nahm die Verabredung des Berichtes über die Verträge mit den Eisenbahngesellschaften wieder auf. Der Berichterstatter Darlan erklärte, die Commission habe nichts unterlassen, um die Wahrheit festzustellen. Die Untersuchung habe ergeben, daß die Ehrenhaftigkeit Raynal's in seiner Beile gelitten habe. Raynal habe keine Gelder von den Eisenbahngesellschaften erhalten; er habe auf das Beste die Interessen des Staates wahrgenommen.

Im Bericht des Abgeordneten Halbert über die verlangte Bewilligung von 975.000 Fr. für die Moskauer Krönungsbotschaft Frankreichs finden sich interessante Zahlenangaben. Für die Mietz des Scheremetjewischen und eines zweiten Palastes in Moskau für die Dauer der Krönungsfeste werden 40.000 Rubel bezahlt; der große Saal auf der Botschaft soll 100.000, ein Abendessen für tausend Gäste 10.000 Rubel kosten. Das übrige Geld ist für die Ausstattung des Palastes, die u. a. 2000 Meter seiner Teppiche erfordert, für Wagen und Pferde etc. bestimmt, da der Botschafter Frankreichs diesmal Doyen der Botschafter ist, so erwachen ihm besondere Pflichten.

### Serbien.

Belgrad, 6. Febr. Anlässlich eines Pamphletes eines hiesigen sozialdemokratischen Blattes über den Kaiser von Rußland und dessen bevorstehende Krönung interpellirte der Abgeordnete Michael Pawlowitsch die Regierung, ob sie einer solchen Art von Zeitungs-schreiberei nicht Einhalt gebieten wolle. Der Ministerpräsident Nowodwitsch drückte sein Bedauern über den Vorfall aus und erklärte, daß die Behörden die zur Bestrafung der Schuldigen führenden Schritte angeordnet haben. Der Interpellant erklärte sich mit der Antwort der Regierung zufrieden und schlug der Stupschina vor, sie möge über eine derartige Preiswürfung ihre Entrüstung ausdrücken. Der Präsident der Stupschina, Garafanin, entsprach dem Antrage, indem er dem Hause eine entsprechende Resolution in Vorschlag brachte, welche einstimmig angenommen wurde. Darauf wurde die Verabredung des Budgets des Finanzministeriums fortgesetzt.

### Bulgarien.

Sofia, 6. Febr. Durch den Ausschluß, den Prinzen Boris zur orthodoxen Kirche überzutreten zu lassen, scheint die Stellung des Prinzen Ferdinand im Lande gefährdet. Dem Vernehmen nach soll die Abreise der Gemahlin des Prinzen, welche mit dem Uebertritt nicht zufrieden sein soll, morgen erfolgen.

Der bulgarische Ministerpräsident Stollow und der bulgarische diplomatische Agent Dimitrow wurden heute Nachmittag in Konstantinopel von dem Sultan in Audienz empfangen. Stollow überbrachte dem Erzherzog die offizielle Einladung zur Vollziehung der Aufnahme des Prinzen Boris in die orthodoxe Kirche. Der Erzherzog gedenkt übermorgen abzureisen.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Rom, der Pöpst werde die auf den päpstlichen Stuhl bezügliche Anspielung in dem Manifest des Prinzen Ferdinand vorläufig unbeachtet lassen, jedoch wahrscheinlich später in einer Allocution darauf zurückkommen. Eine telegraphische Communication des Prinzen Ferdinand werde wohl nicht erfolgen, der Prinz werde aber in Zukunft nicht mehr zu den Sacramenten zugelassen werden.

Bezüglich der Äußerungen der russischen Blätter über den Uebertritt des Prinzen Boris schließt sich der „Gerald“ den Auslassungen der „Peterburgska Wjesdomost“ an, welche sich sehr skeptisch verhalten hat, und sagt, es scheint nur vollkommen berechtigt, den Uebertritt des Prinzen Boris und die Anerkennung des Prinzen Ferdinand von einander zu trennen. „Nowoje Wremja“ sagt, es sei kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß bei der Ceremonie des Uebertritts des Prinzen Boris die offiziellen Vertreter Rußlands fehlen würden. Man könne auch erwarten, daß nach dem 2/4. Februar Rußland aufhören werde, es als unbecquem zu erachten, einen diplomatischen Agenten in Sofia zu haben, welcher so gestellt ist, wie die dort befindlichen diplomatischen Agenten der anderen Mächte, welche den Berliner Vertrag unterzeichnet haben und welche, wie Rußland, bis jetzt die Ordnung in Bulgarien nach der Abdankung des Fürsten Alexander nicht als loyal anerkannt haben. Alle Vermuthungen über einen weiteren Verlauf der Ereignisse in Bulgarien seien jedoch verfrüht. Die „Wjesdomost“ erkennt an, daß Prinz Ferdinand seit der Entsetzung Stambulow's viel gethan habe, was dazu angethan sei, seine Stellung in Bulgarien zu sichern. Die Erfüllung der moralischen Forderung des bulgarischen Volkes könne diese Weise thätigkeit. „Swiet“ sagt, man dürfe erwarten, daß die Bulgaren auch verstehen werden, ihren künftigen Fürsten oder König zu dem zu machen, was er sein soll.

Die päpstliche Presse hat inzwischen auch die Sprache wieder gefunden. So veröffentlicht die „Merita“ „Boce della Verità“ unter der Ueberschrift „Ferdinando Apostata“ einen sehr heftigen Artikel gegen den Prinzen Ferdinand von Bulgarien. In dem Artikel wird ausgeführt, daß der Uebertritt des Prinzen Boris zur orthodoxen Kirche aus nationalen Gründen, wie Prinz Ferdinand behauptet, nicht notwendig gewesen wäre, da unter den Riten der katholischen Kirche auch der griechische und der bulgarische seien, und der

Uebertritt zum lateinischen zum bulgarischen Ritus dem Prinzen Ferdinand und seiner ganzen Familie vielgefallen hätte. Er hätte also den Glauben nicht zu opfern brauchen, um sich den religiösen Wohnorten seines Landes anzupassen. Die katholische Kirche kenne nur einen Gott, einen Glauben, eine Taufe. Diese habe Prinz Ferdinand bekehrt, wie Longinus, als er Christus die Lanze in's Herz stieß, nur mit dem Unterschiede, daß Ferdinand sich des Schändlichen seiner Handlungsweise völlig bewußt war. Für ihn gebe es keine Entschuldigung und keine Rettung, als demüthige Reue; er sei schon jetzt aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen. Ueber die Seele des Prinzen Boris würde ein Engel wachen; jedenfalls bliebe Prinz Boris trotz der orthodoxen Taufe Katholik, bis er als Ermächteter den Uebertritt freiwillig gebilligt haben würde. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht heute Abend einen Artikel, in welchem es heißt: Wenn wir bis jetzt Schweigen beobachtet haben über den sogenannten „Uebertritt“ des Prinzen Boris zur griechischen schismatischen Kirche, so geschah dies deshalb, weil wir immer noch gehofft hatten, es würde nicht zu einem derartigen Skandal kommen. Wir hatten diese Hoffnung um so mehr aufrecht erhalten, als wir sicher wußten, daß der Pöpst bis zur äußersten Grenze seines väterlichen Wohlwollens gekommen ist, indem er wissen ließ, daß er einem Uebertritt von dem lateinischen zum griechisch-bulgarisch-katholischen Ritus zugestanden haben würde. Aber auch dies scheint nicht genügt zu haben. Somit können wir nur lebhaft einen Vater und Fürsten beklagen, welcher der Kirche, der er von Geburt angehört, eine derartige Beleidigung zufügt, dem heiligen Vater so großen Schmerz bereitet und zugleich sein Volk zu der ganzen katholischen Welt in einen so unerhörten Gegensatz stellt.

### Großbritannien.

London, 6. Febr. Die Untersuchung in der Angelegenheit des Reform-Comitès in Johannesburg hat vor dem Gerichtshof in Brötoria begonnen. Heute machten einige Zeugen Aussagen über die Lage in Johannesburg seit der Uebernahme der Controlle der Stadt durch das Reform-Comité.

Der ehemalige Premier-Minister der Cap-Colonie Cecil Rhodes hatte heute Nachmittag im Colonial-Amt eine Unterredung mit dem Staatssekretär für die Colonien, Chamberlain.

Der Correspondent des „Reuter'schen Bureaus“ erhielt eine offizielle Mitteilung über die Lage in Johannesburg, welche die Behauptungen des angeblich von britischen Einwohnern an die „Times“ gesandten Telegrammes für durchaus unwahr erklärt. Ein derartiges Telegramm ist an keinem Telegraphenamte Transmittiert ausgegeben worden. Von einer Unterdrückung der Redefreiheit und des Versammlungsrechtes ist keine Rede. Die Boerentruppe befindet sich 6 Meilen von der Stadt entfernt, sie hat Befehl, die Stadt nicht zu betreten, und behelligt Niemand. Die Geschäftslage nimmt allmählig wieder ein normales Aussehen an. Die Regierung ist bemüht, dem Arbeitermangel abzuhelfen und es sind bereits mehrere Abtheilungen von Arbeitern nach dem Rand gesandt worden. Die politischen Aus-sichten haben sich gebessert.

Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Blantyre vom 25. Januar haben Lieutenant Alston und Hauptmann Stewart mit ihrer Söldtruppe zwei glänzende Siege über Häuptlinge errungen, welche in Britisch-Centralafrika Sklavenhandel trieben. Die Araber wurden vollständig geschlagen und 14 Häuptlinge gefangen genommen. Durch diese Erfolge ist die Handelsstraße nach dem Innern Africas wieder frei gemacht.

### Belgien.

Brüssel, 6. Febr. Die Repräsentantenkammer setzte die Verabredung der Interpellation Defnet über die Ernennung der Bürgermeister fort. Nach einer sehr bewegten Sitzung brachte der sozialistische Abgeordnete Wandervelde eine Tagesordnung ein, welche ein Tagesvotum gegen den Minister des Innern enthält; diese Tagesordnung wurde mit 53 gegen 23 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurde die von Hohols (Katholik) vorgeschlagene einfache Tagesordnung mit 53 gegen 23 Stimmen angenommen.

### Schweden.

Stockholm, 6. Febr. Das „Stockholms Dagblad“ erklärt, der Ministerwechsel sei nicht unerwartet gekommen, da man seit mehreren Wochen wußte, daß zwischen dem Staatsrath Destergren und dem Staatsminister Hofström wegen Erweiterung des Stimmrechtes zur zweiten Kammer eine Meinungsverschiedenheit bestände. Destergren wünschte nämlich ein abgestuftes Stimmrecht, wie es in Belgien eingeführt ist, während Hofström die Ansicht vertrat, daß ein Stimmrecht jeder Person zuzustehen solle, welche während einer gewissen Zeitdauer eine Steuer von einem bestimmten Mindestbetrage gezahlt habe.

### Cuba.

Havannah, 6. Febr. Die Ausständischen wurden bei Mojari in der Provinz Matanzas geschlagen und verloren 32 Tode. Eine andere Schaar der Ausständischen wurde bei Carmen geschlagen und hatte 20 Tode sowie zahlreiche Verwundete.

## Aus den Provinzen.

Danzig, 6. Febr. An der heutigen Co-fereuz betrat den Bahnbau Wilow-Kontz im Oberpräsidium nahmen etwa 20 Herren Theil, darunter die Herren Oberpräsident v. Gohler, Regierungspräsident von Holwede, Regierungsrath Delbrück, Präsident der Kgl. Eisenbahndirektion Thomä, Oberregierungs-rath Kraemer, Oberpräsident von Pommern Staatsminister v. Puttkamer, Ob. Oberregierungs-rath Moellhausen, Ministerialdirektor Mide, Geh. Bau-rath Wlesner aus Berlin, Regierungspräsident von Puttkamer aus Frankfurt a. O., Regierungspräsident v. d. Rede-Köpsin, die Landräthe Peterlen-Orlesen und v. Puttkamer-Bütow. Als Ergebnis der Beratung wurde festgestellt, daß wenn auch der Kreis Schlochau an seinem Wunsch, die Inten-inierung über Zechlau zu wählen, festhalte, doch, nachdem all-anderen Interessenten W-isprensens dem ministerielle. Vorschläge zugestimmt und auch diejenigen der Provinz Pommern im Interesse des Zustandekommens dieser Bahnverbindungen sich angeschlossen haben, die Sache so weit gefördert sei, daß der Herr Ministerialdirektor gebeten werden könne, dem Herrn Minister die Vorlage an den Landtag zu empfehlen. Festgestellt wurde insbesondere, daß die geforderte Kostenfreie Herabgabe des erforderlichen Grund und Bodens gesichert erscheine. Im Anschluß hieran machte der Herr Ministerialdirektor die Mitteilung, daß der Herr Minister auch geneigt sei, in die dies-jährige Nebenbahnvorlage die Kosten für eine Linie von Schönssee über Gollub nach Strassburg einzu-stellen. Diese Mitteilung wurde von den Herren Vertretern der interessirten Bezirke mit lebhafter Freude

und großem Danke entgegengenommen. — Der Provinzialauschuß hat in seiner am 4. und 5. d. Mts. stattgefundenen Sitzung den Hauptetat in Einnahme und Ausgabe auf 7,016,000 M. festgestellt und er-fordert derselbe zur Deckung der eingestellten Ausgaben 15,9 pCt. des verachtigten directen Staatssteuerzolls von 5,885,097 M. = 945,730 M. an Provinzial-abgaben.

Danzig, 5. Febr. Auf dem Grund und Boden der eingegangenen Cellulose-Fabrik bei Legon wird gegenwärtig ein neues größeres Fabrikabstufament entstehen. Eine auswärtige Gesellschaft wird unter der Firma „Südbaltische Industriewerke Marx u. Co. Danzig“ eine Fabrik zur Herstellung von Dampf-kesseln und anderen Apparaten für Zuckerräbriken, Brennereten und Brauereien, sowie Armaturen für alle gewerblichen Zwecke erbauen. Auch werden die geräumigen Werkstätten mit Werkzeugmaschinen der neuesten Construction ausgestattet werden. In der Kesselanlage wird ein großer elektrischer Laufbahn von 12 Meter Spannweite und 500 Centner Trag-fähigkeit aufgestellt. Die Fabrik soll bereits zum Früh-jahr d. J. fertiggestellt und in Betrieb gesetzt werden. — Seit kurzem wird nun die gesammte künftl. Ge-wehrfabrik elektrisch erleuchtet. Die umfangreiche Ein-richtung ist von der Firma Siemens und Halske her-gestellt. Durch 4 Dynamomaschinen, welche durch 2 Dampfmaschinen in Betrieb gesetzt werden, werden etwa 20 Bogenlampen und 4000 Glühlampen ge-leuchtet.

Dirschau, 6. Febr. Herr Fabrikbesitzer A. Muscate hat aus Anlaß der Feier des 25-jährigen Bestehens der Firma dem hiesigen Johanniter-Krankenhaus 300 Mark überwiesen. — Zur Ausführung der ärztlichen Controlle der Auswanderer-Transporte auf dem hiesigen Bahnhofs, deren Kosten die Transportgesellschaften tragen müssen, ist Herr Dr. Franz hierher übersiedelt.

Stargard. Nach einer uns jenen von zuverlässiger Seite zugehenden Nachricht dürfte mit den Vorarbeiten für die Bahn Schoonek-Br. Stargard-Sturz-Neuenburg schon in diesem Herbst begonnen werden, nachdem auch der Eisenbahndirektions-Präsident Herr Thomä-Danzig warm für den Bau eingetreten ist. Der Herr Minister hat sich neuerdings wieder diesem Projekt sehr geneigt erwiesen und wird der Bau dieser Linie jetzt thatsächlich als eine Aufgabe der Staatseisenbahn-Verwaltung anerkannt. Die möglichst schnelle Ausführung des Bahnbaues liegt im größten Interesse weiter Kreise der Provinz, denn durch diese Bahn würde außerordentlich viel zur Minderung des landwirtschaftlichen Nothstandes in derselben beigetragen werden.

Belpin, 6. Febr. Der Fleischermeister Leo Scelski in Belpin ist von der Gemeindevertretung daselbst zum Dorfschöffen für die Gemeinde Belpin auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt und befähigt worden.

S. Rowjante, 6. Febr. Der hiesige landwirth-schaftliche Verein beschloß in seiner Sitzung, den Centralverein zu Danzig um Uebernahme von 100 Obstbäumchen unter den bisherigen Bedingungen zu bitten. Sein Verlesungsvermögen hat der Verein in der hiesigen Kasse vergrößert angelegt. — Heute wurde der Stellmachereister Zyhr, ein langjähriges Mitglied der Stadtverordnetenversammlung und Schul-deputation, unter großem Beifall zur letzten Ruhe geleitet.

König, 5. Febr. Wie verlautet, ist der Landrath des hiesigen Kreises Graf Fink v. Finkenfeld zum Polizeipräsidenten für Königsberg in Aussicht genommen.

Ziegenhof, 5. Febr. Herr Kaufmann Jacob Hamn, der in der letzten Stadtverordnetenversammlung für die neue Wahlperiode einstimmig als Magistratsmit-glied wiedergewählt wurde, hat die Wahl abgelehnt.

Stuhm, 6. Febr. Auf der Feldmark des Rittergutes Hintersee bei Stuhm haben Steingräber ein aus Feldsteinen bestehendes Fundament bloßgelegt. Die mächtigen Fundamentsteine werden gegenwärtig gesprengt, um verladen und abgefahren werden zu können. Demnächst sollen dieselben theilweise beim Bau des neuen Postgebäudes hier verwendet werden. Der Fundort liegt am Parleter-See und zwar inner-halb desjenigen hügeligen Ackerlandes, welches als solches in der Form eines Dreiecks zwischen dem Par-leter-See und der Böhhof-Stuhmer Landstrecke seinen Anfang nimmt. Unterhalb dieser Fundstelle an dem südlichen Ufer des Parleter-Sees liegt die Stuhmer Stadtschule ihr Kinderfest abgehalten. Der Fundort ist eine historisch bemerkenswerte Stätte, nach welcher die Historiker hunderte von Jahren vergeblich gesucht hatten. Vor dem Jahre 1286 nämlich stand hier eine nach den damaligen Begriffen trotz; Heidenburg, die Burg des Breukenstammes der Pomesaner und ge-währte im Bereiche mit anderen derartigen Burgen dem alten Preußenvolke in seinen Kämpfen mit den Polen und dem deutschen Ritterorden einen sicheren Zufluchts- und Sammlungsort. Gegen derartige Burgen unternahmen die deutschen Ritter hin und wieder Zerstörungszüge. Ein derartiger Zerstörungszug wurde im Jahre 1286 auch gegen unsere Burg von dem Herzoge Heinrich von Meßlen und dem Landmeister Hermann Ball unternommen. Sie wurde zerstört und bis auf die Fundamente verbrannt. Für das Auge verständig hier jede Spur, und da die Chroniken bestimmte Aufzeichnungen nicht enthalten, so war das wiederholte Forschen nach dieser historis-chen Stelle ein vergebliches.

St. Eylau, 5. Febr. Herr Dampfmaschinenbesitzer Mondry hat die Absicht kundgegeben, die hiesige Stadt mit elektrischem Lichte auszurüsten, sofern genügende Anschluß-Beheligung vorhanden. Das Project wird hier sympathisch beurtheilt. — Das Kroll'sche Grundstück am Markt hierelbst, auf welchem ein Colonialwaarengeschäft betrieben wird, ist für die Kaufsumme von 45000 M. in den Besitz des Herrn Kaufmanns Wettnor aus Schöneberg übergegangen.

Neumark, 5. Febr. Der Vorkaufverein beschloß in seiner Generalversammlung, an seine Mitglieder eine Dividende von 6 pCt. zu zahlen.

Braunsberg, 6. Febr. Am hiesigen Gymnasium findet die mündliche Abiturientenprüfung Freitag den 21. Februar statt. An der schriftlichen Prüfung be-theiligten sich 30 Primaner.

Königsberg, 6. Febr. Ein Vitrol-Attentat wurde gestern Abend gegen eine hiesige junge Dame verübt, als dieselbe um 8 Uhr Abends die Böbnische Langgasse passirte. Zwei junge Arbeitsburschen traten plötzlich der Passantin in den Weg, spritzten derselben mit einer kleinen Spritze eine Flüssigkeit ins Gesicht und machten sich dann eiligst aus dem Staube. Um kein unliebsames Aufsehen zu erregen, wachte die Dame sich die Flüssigkeit, in der Weinung, es sei nur Wasser, aus dem Gesicht, als sie plötzlich ein heftiges Jucken und Brennen der Haut auf der einen Wade verspürte. Zu Hause angekommen, bemerkte die Dame mehrere große Brandblasen im Gesicht, was sie veran-lasste, noch nach der Apotheke zu gehen, um eine kühlende Salbe zu holen. — Offenbar entstellte die

Spritze, mit welcher die Burschen das Attentat verübte, Vitriol oder sonst eine scharfe Säure, die glücklicher-weise das Auge nicht getroffen hat. Der Verlust des-jelben wäre unausbleiblich gewesen. — Heute früh fand im Trecker Wäldchen ein Pistolenduell zwischen dem Lieutenant der Feldartillerie Seldensfelder und dem Gerichtsassessor Borchert statt. Der Lieutenant erhellte nach dem vierten Riegelwechsel einen Schuß in die Leber und starb nach einer halben Stunde. Der Conflikt ist auf einem lebhaften stattgehabten Maskenball entstanden. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Die Besitzer H. aus Seewalde und M. aus Horst kamen gestern früh 8 Uhr je mit einem mit Heu beladenen zweispännigen Fuhrwerke auf dem Bregeleise entlang zur Stadt gefahren, brachen jedoch in der Nähe des „Neuen Bregelestruges“ ein und rieten sich nur durch eiliges Abspringen vom Wagen, während ihre Pferde ertranken.

Insterburg, 6. Febr. Die königliche Betrlebs-inspektion macht bekannt: Auf der Thorn-Insterburger Bahn, zwischen den Stationen Staudau und Gerbuden ist ein Rohrbruch schadhast geworden und dadurch eine Dammensung entstanden. Die Strecke ist etwa zwei Tage für den Güterverkehr gesperrt. Der Per-sonenverkehr wird jedoch durch Umfahrungen aufrecht erhalten.

Bromberg, 6. Febr. Eine vom hiesigen Innungs-ausschuß einberufene Versammlung von Handwerker-n beschloß folgende Erklärung: „Die Handwerkermeister und Vertreter der Innungen legen in der Erziehung einer obligatorischen Fortbildungsschule eine Schädigung des Handwerks und bitten die Stadtverordnetenver-sammlung, dieselbe abzulehnen.“ Diese Erklärung ist der Stadtverordnetenversammlung mitgetheilt worden.

## lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 7. Februar 1896.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 8. Februar: Ziemlich milde, meist bedeckt, Nieder-schläge. Starker Wind.

Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege. In einer Vorversammlung legte Herr Professor Martull-Danzig den Mitgliedern des engeren Ausschusses nochmals die Zwecke und Ziele der Ge-nossenschaft klar und gab einen Ueberblick über die Erfolge derselben in Danzig, Graudenz, Thorn und Königsberg. Einige der hiesigen Herren Aerzte diskutirten über die Gestaltung der theoretischen, wie auch der praktischen Ausbildung, welche letztere im hiesigen Diakonissenhaus unter Leitung des Herrn Dr. Blesio ertheilt werden soll. Hierauf eröffnete Herr Ober-bürgermeister Eblitt die von etwa 500 Personen aller Stände besuchte Versammlung und legte dar, daß zwar schon drei Vereinigungen, nämlich die freiwillige Krankenträger-Patrouille, der Vaterländische Frauen-Verein und der Männer-Verein vom Roten Kreuz sich der Pflege der im Felde Verwundeten widmen. Die Zahl der zur Verfügung stehenden Personals ist immer noch nicht groß genug, weshalb neben den schon ausgebildeten freiwilligen Krankenpflegern auch noch eine größere Zahl von männlichen Pflegern herangezogen werden sollen. Dieses ist das Ziel, das die Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger verfolgt. Dann stellte Herr Stabsarzt Dr. Santel mit, daß nach dem Vortrage des Herrn Professor Martull Bitten zur Einzelzeichnung aufgelegt werden würden, und forderte zu reger Theilnahme an den Ausbildungs-kursen auf. Hierauf erklärte der Vorsitzende des Kreisverbandes der Genossenschaft, Herr Professor Martull-Danzig, in längerem Vortrage Zweck und Ziel der Genossenschaft, worüber wir schon mehrmals ausführlich berichtet haben. Hervorzuheben wäre nur die Stellung der von der Genossenschaft ausgebildeten freiwilligen Pfleger zur Militärbehörde. Es ist einem Jeden freigestellt, ob er in einem Reserve-, Stappen-oder Feld-Lazareth oder auf dem Schlachtfelde selbst seines Amtes walten will. Ganz abgesehen davon, wo der Pfleger thätig ist, tritt er sofort unter den Schutz der Genfer Convention, wird als Lazareth-Gehülfe angesehen und erhält von der Militärbehörde die nöthige und sonstigen Bedürfnisse, die einem Lazareth-Gehülfen zuzuführen. In die nach dem mit abhaltendem Beifall aufgenommenen Vortrage ausge-legten Listen ließen sich 302 Personen eintragen. Diese Zahl beweist zur Genüge, welche großen Anhang die Genossenschaft auch hier gefunden. Dann theilte Herr Dr. Santel mit, daß die Ausbildungskurse zwei Mal wöchentlich, und zwar Abends von 8—10 Uhr statt-finden werden. In Folge der großen Zahl der Theil-nehmer werden die vorbereitenden Arbeiten noch einige Zeit dauern, weshalb mit den Instruktionstunden erst am 1. März begonnen werden können. Die Theilnehmer werden durch Postkarte benachrichtigt werden, in welchem Lokal und an welchem Tage der Unterricht stattfindet. Herr Stabsarzt Dr. Santel ist zu jeder näheren Auskunft und Annahme etwaiger Anmeldungen Vormittags von 8—10 Uhr gern bereit. Mit einer kurzen Ansprache schloß Herr Oberbürgermeister Eblitt die Versammlung.

Der Alterthumsverein tagte gestern im Hause des Gewerbevereins. Nach Eröffnung der Versamm-lung durch den Vorsitzenden, Herrn Professor Dr. Dorr erhielt Herr Professor Dr. Kowatz das Wort zu seinem Vortrage über „Pompeji“. Redner, der im vergangenen Jahre als Theilnehmer an einem archäo-logischen Excursus auch in Pompeji gewest, schildert in anschaulicher Weise seine Reise über Rom und Neapel nach Pompeji und giebt dann einen eingehenden Ab-riß der Geschichte dieser Stadt, welche bekanntlich im Jahre 63 v. Chr. zum ersten Mal durch ein Erd-beben verheert wurde. Die Neubauten waren nur zum Theil vollendet, als am 24. August im Jahre 79 n. Chr. der furchtbare Ausbruch des Vesuv erfolgte, welcher Pompeji, Herculano und einige kleinere Orte der Umgebung mit einem Aschenbrei und Steinregen überhäufte und alles Lebende erstickte. Mehr als anderthalb Jahrtausende lag die Stadt unter der 6 Meter hohen vulkanischen Decke begraben und ver-gessen, und erst Mitte des vorigen Jahrhunderts veranlaßte ein zufälliger Fund genauere Nachforschungen, die seitdem bis zur heutigen Zeit fortgeführt sind. Leider sind die Ausgrabungen anfangs in barbarischer Weise vorgenommen und viele Bilder etc. zerstört worden. Erst in der neueren Zeit, vom Jahre 1861 ab, werden methodische Ausgrabungen unter der vor-zügl. Leitung des Professors Fiorelli bewirkt. An Hand zahlreicher Photographien giebt Redner eine eingehende und anschauliche Schilderung der aus-gefundenen Stadt. Die Straßen Pompejis sind gerade und mit Lava gepflastert, an den Seiten stehen sich Trottoirs entlang, auch Wasserleitungseinrichtungen hat man gefunden. Die Häuser sind im Durchschnitt klein und haben selten mehr als 1 Stockwerk; auch die einzelnen Räume der Häuser sind sehr eng. Von ausgegrabenen Gebäuden sind besonders bemerkens-

Verh: Das Amphitheater mit Raum für mehr als 20000 Zuschauer, die beiden Theater, die verschiedene Tempel, so der Isis- und Apollotempel, der Jupiters-, Junos-, Minerva-Tempel, die Basilica, das Odeum, mehrere Badanstalten und zahlreiche Grabmäler. Der Vortragende wies an Hand der ausgelegten Reproduktionen nach, in welcher Blüthe die Malerei bei den alten Pompejanern gestanden sei und wie es auch bei den Römern beliebt gewesen ist, ihre Wohnungen oder öffentlichen Versammlungsorte würdig zu schmücken. — Die Wandmalereien jener Zeit haben sogar einen großen Einfluss auf die moderne Kunstentwicklung gehabt. — Anknüpfung auf die moderne Kunstentwicklung, für den der Vortragende dem Redner den Dank der Versammlung aussprach, schloß sich eine kurze Discussion an, worauf der Vortragende mittheilte, daß von Herrn Gutbesitzer Besitzzugewinnhof ein im Dorfmooer gefundenen Broncehochbeil der Gesellschaft als Geschenk überwiesen worden sei; ferner werden von einem Mitgliede überreicht: ein Einsteckmesser von hohem Alter und ein kleines, im Fundament eines Neubaus gefundenes Messerchen von eigenartigem Aussehen. Es erfolgt darauf Schluß der Versammlung.

**Der Offizier-Verein** veranstaltet morgen, Sonnabend Abends in den Räumen des Casino, eine Ballgesellschaft. Ebenso hält der „Vedertain“ morgen in den Sälen der Bürgeressource eine Soiree ab für seine Mitglieder und geladenen Gäste.

**Naturheilverein.** Der hiesige Naturheilverein hielt gestern eine Generalversammlung ab, welcher sich mit einer sehr wichtigen Aenderung in der Vereinsorganisation beschäftigte, nämlich mit der Einführung der freien ärztlichen Behandlung der Mitglieder nebst deren Angehörigen auf Vereinskosten. Bereits im vorigen Jahre hatte der Verein diese Frage erörtert und sich im Prinzip mit dieser Einrichtung einverstanden erklärt; jedoch wurde der Vorstand noch mit weiteren Erhebungen betraut. Nachdem die gestrige Generalversammlung sich für diese Aenderung erklärte, gelangte ein diesbezügliches Statut zur Durchberatung und Annahme. Die wesentlichsten Bestimmungen dieses neuen Statuts sind folgende: Die Mitglieder des Vereins gruppieren sich in ordentliche, unterstützende und Ehrenmitglieder. Ordentliche Mitglieder zahlen einen Beitrag von 30 Pfg. wöchentlich; gehören die Mitglieder einer Krankenkasse an und wird nur für die übrigen Familienmitglieder freie ärztliche Behandlung beansprucht, so beträgt der wöchentliche Beitrag 25 Pfg.; unterhaltensbedürftige Mitglieder zahlen nur 20 Pfg. — Die unterstützenden Mitglieder, welche Zutritt zu den Vereinsveranstaltungen haben und die Bibliothek benutzen dürfen, aber keinen Anspruch auf ärztliche Behandlung haben, zahlen einen Beitrag von 1,50 Mk. vierteljährlich. — Die ordentlichen Mitglieder haben für sich und ihre Frau und Kinder bis zu 18 Jahren, welche ein selbstständiges Einkommen nicht haben und von den Eltern unterhalten werden, Anspruch auf freie ärztliche Behandlung (Massage, Bäder u. frei) und Benutzung der zum Kurgebrauch erforderlichen Gegenstände. — Der Vorstand, der bisher aus 6 Mitgliedern bestand, erhält noch 6 Beisitzer. — Der Verein stellt einen Vereinsarzt an, welchem ein bestimmtes Einkommen für seine Mühe zugesichert wird. Die Beiträge der ordentlichen Mitglieder können erforderlichenfalls auf 50, 40 bezw. 30 Pfg. erhöht, bezw. auf 25, 20 bezw. 15 Pfg. ermäßigt werden. — Der Vorstand wird ermächtigt, etwa erforderliche redaktionelle Aenderungen vorzunehmen. Zu Beisitzern werden darauf gewählt die Herrn Meyer, Technau, Drabe, Kohnen, Rahmensehler und Deutsch. Der Vorsitzende theilt darauf mit, daß der Vorstand die Erwerbung eines eigenen Heimats angeregt hat. Ein geeignetes Grundstück für die Errichtung einer Kuranstalt ist bereits in Aussicht genommen und sind für diese Zwecke auch Unterstützungen in Aussicht gestellt worden. In der Kuranstalt soll dann die Behandlung der erkrankten Mitglieder erfolgen. Auch gedenkt man ein Volksbad mit der Kuranstalt zu verbinden, wodurch einem theilweise tiefgefühlten Bedürfnisse in unserer Stadt abgeholfen werden würde. Herr Molkebesitzer Schröder hat sich in anerkennenswerther Weise bereit erklärt, der Kuranstalt warmes Wasser und Dampf für Badezwecke kostenfrei abzugeben, wodurch die Verwirklichung des Projektes bedeutend erleichtert wird. Der Vorstand wird durch die Versammlung beauftragt, die Verletzung der Rechte einer juristischen Person an den Verein nachzusehen und die erforderlichen Vorbereitungen in die Wege zu leiten. — Die beschlossene wichtige Statutenänderung wie auch die Verwirklichung des erwähnten Projektes dürften sehr wesentlich dazu beitragen, dem Vereine, welchem 3. 78 Mitglieder angehören, immer neue Anhänger zuzuführen.

**Landwirtschaftskammer.** Die neue Landwirtschaftskammer für Westpreußen wird Montag den 24. Februar, zu ihrer ersten Sitzung im Landeshause zu Danzig zusammenzutreten. Derselbe wird sich u. a. mit folgenden Angelegenheiten zu beschäftigen haben: Wahl des Vorsitzenden, seines Stellvertreters, der Mitglieder des Vorstandes, Verathung der Satzungen und eventl. einer Geschäftsordnung, Zuwahl von Mitgliedern, Bildung eines Ausschusses zur Förderung des Vereinswesens, Beschlußfassung über die Uebernahme der Anstalten, des gesammelten Vermögens, sowie der Rechte und Pflichten des Centralvereins westpreussischer Landwirthe, Feststellung des Etats pro 1896/97.

**Ordensverleihungen.** Dem pensionirten Binnens-Ober-Lootsen Sievert zu Neufahrwasser, dem Holzhaubenermeister Michael Buhla zu Klein-Terutten im Kreise Ostelbors ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**Viele falsche Fünfmärkstücke** sind in Bromberg in letzter Zeit zur Verausgabung gelangt, ohne daß es bisher gelungen ist, die Fälschmünzer oder diejenigen Personen zu ermitteln, welche die nachgemachten Fünfmärkstücke in den Verkehr gebracht haben. Die Fälschmünzen zeigen die Jahreszahlen 1874, 1875 und 1876 und sind, wie nach sachverständigem Urtheil feststeht, von ein und derselben Person bezw. in ein und derselben Fälschmünzwerkstatt hergestellt. Auch in Königsberg ist ein falsches Fünfmärkstück angefallen worden. Es trägt das Bildnis des Königs von Sachsen, die Jahreszahl 1876 und das Münzzeichen E, ist zwar von einigermaßen guter Prägung, doch ist die Unechtheit auf den ersten Blick an dem fettigen, bläulichen Glanz des Metalls zu erkennen.

**Feuerversicherung.** Die Feuerversicherungsanstalt für Deutschland in Göttingen, welche im Jahre 1821 auf Gegenseitigkeit errichtet ist, hat mit dem Jahre 1895 fünfundsiebzig Jahre ihrer geminnbringenden Thätigkeit vollendet. Im Jahre 1895 waren für 4.919.361,100 Mark (gegen 1894 mehr 121.941.200 Mk.) Versicherungen in Kraft. Die Prämienentnahme dieser Anstalt betrug im Jahre 1895: 15.306.107 Mk. 80 Pfg. (gegen 1894 mehr 369.191 Mk.) Von der Prämienentnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag,

welcher nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückgewährt. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschluss für das Jahr 1895 betrug dieser den Versicherten wieder zufließende Ueberschuß 10.107.462 Mk. 20 Pfg., gleich 66 2/3 pCt. der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der zwanzig Jahre von 1876 bis 1895 sind jährlich 75,03 pCt. der eingezahlten Prämien an Ueberschuß den Versicherten zurückerstattet.

**Vortrag Egidy.** Der Vortrag, welchen Herr Oberstleutnant v. Egidy gestern Abend im Börsensaal zu Königsberg hielt, hatte wieder einen so colossalen Besuch gefunden, daß bereits um 8 Uhr das Local dicht gefüllt und die Polizei genöthigt war, allen später Kommenden den Zutritt zu verwehren.

**Patentertheilung.** Herrn E. Goerndt, in Firma Adolph Dehler Nachfgr., in Elbing ist auf eine Hilfs-Abantriebsvorrichtung für Fahrräder, Herrn R. Sinze in Danzig auf eine durch Druckluft betriebene Bremse für Fahrräder ein Reichspatent erteilt worden. — Für Herrn R. Tornwaldt in Danzig ist auf einen Jagdartenhalter: zwei durch eine Feder gegen einander gepresste Metallschelmen mit Brochenadeln, ein Gebrauchsmuster eingetragen.

**Eine angenehme Ueberraschung** ist einer Anzahl von Angehörigen der Schichtarbeiter Bekleidet worden, indem ihnen von den Erben des verstorbenen Herrn Geheimrath namhafte Geldgeschenke überwiesen worden sind. — Die Beschenkten sind sämtlich seit einer langen Reihe von Jahren in den Etablissements thätig.

**Eisberichte.** Remel: Seetlee von Schmelz bis nach See eisfrei. Pillau: Haffschiffahrt geschlossen. Swinemünde: Im Haffels große offene Stellen, jedoch nur mit Eisbrecherhilfe passierbar.

### Stadttheater.

Elbing, 7. Februar.

Von den kleinen Dramen Paul Heyse's dürfte das bekannteste wohl das gestern aufgeführte Trauerspiel „Ehrensoldaten“ sein, welches sich vermöge der ihm innewohnenden geistvollen, fesselnden und ergreifenden Darstellungskraft als stets gern gesehener Stück auf dem Repertoir der Bühnen zu halten vermag. Allerdings stellt es an die beiden Hauptdarsteller, den Baron Aldringen und den Bankier Leinburg Anforderungen, denen nur benährte Kräfte gerecht zu werden vermögen. Als eine solche bewährte Kraft erwies sich auch gestern wieder Herr Meher (Baron Aldringen), dessen von Ueberzeugung wie von Obergewaltigkeit gleich weit entferntes Spiel durchaus würdig dem Charakter der Rolle entsprach und allseitigste Anerkennung fand. Auch die Rolle des Bankier Leinburg war bei Herrn Godek gut ausgefallen, der sich mit Erfolg bemühte, der schwierigen Situation gerecht zu werden. Herrn Messert's Spiel als Dr. Mathias fand gleichfalls verdienten Beifall.

Die great attraction des gestrigen Abends, die indessen nicht in erwarteter Weise zu ziehen vermocht hatte, da das Theater nur mäßig besucht war, sollte die Märchendichtung Gerhardt Hauptmann's, „Hannele“, oder, wie der Dichter seine Schöpfung richtiger bei ihrem Erscheinen benannte, „Hanneln Matterns Himmelfahrt“ bilden. Hauptmann ist sicherlich einer der begabtesten Vertreter des modernen Dramas und ist die außerordentliche Kunst der Charakteristik in seinen Dichtungen von hervorragender Bedeutung. Sein „Hannele“ ist eine wunderbare Verquickung von echter Poesie und tragem Naturalismus, die auf den Zuschauer keineswegs anheimgelend zu wirken vermag. So ergreifend und rührend die Dichtung auf den Leser zu wirken versteht, so abstoßend wirkt sie von der Bühne herab auf den Zuschauer. Das arme, geschlagene und geängstigte Kind in seinem Todeskampf auf ärmlichem Sterbelager in Fieberphantasien sich winden zu sehen — dazwischen die elenden Gestalten der in fast beleidigender Naturwahrheit geschilderten Armenhäuser und die wüste Erscheinung des Maurers Mattiern — das sind Bilder, deren häßlichen Eindruck weder die sympathischen Figuren des Behrers und der Diakonissin, noch der verhöhnende Schluß der Märchendichtung hinwegzujücken vermögen.

Die Inszenierung des Stückes war eine überaus sorgfältige und das Spiel der Darsteller vortrefflich, namentlich war das „Hannele“ des Fräulein Richard eine hervorragende Leistung. Fräulein Richard verstand es ausgezeichnet, die rührenden Töne der Angst und auch wieder des kindlichen Vertrauens zu finden und Herr Messert gab den Lehrer Gottwald schlicht und einfach, ohne jeden überflüssigen Auspruch wieder. Die Schwester Martha der Frau Direktor Beebe war gleichfalls eine vortreffliche Leistung und die übrigen Einzelleistungen, wie die Armenhäuser und der Maurer Mattiern, der Balbarbeiter Seidel u. a. wurden sehr treffend wiedergegeben. Die von Max Marshall komponirte Musik schmeigte sich dem dichterischen Vorgang entsprechend an.

### Vermischtes.

**Herrn von Hammersteins Eintreffen** wurde auf dem Anhalter Bahnhof von dem Bahnhofspersonal und dem zufällig anwesenden Publikum mit nicht geringer Spannung erwartet. Unter den Beamten war das Gerücht, daß seine Ankunft mit Bestimmtheit zu erwarten wäre, allgemein verbreitet, und von ihnen aus war es in weitere Kreise gedrungen. Auch journalistische Vertreter der Montagsblätter waren erschienen, um der Rückkehr des Kreuzzeitungs-gewaltigen beizuwohnen. Telegramme aus München hatten ihnen gemeldet, daß der Vielgenannte die Nacht auf dem dortigen Polizeipräsidium verbracht habe. Es war somit alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Reise am frühen Morgen ihre Fortsetzung gefunden hatte. Doch der edle Freiherr blieb aus. Vergebens spähte man, als kurz vor 9 Uhr der Münchener Zug einlief, nach der behaglichen Gestalt des Criminalcommissars Wolf und den wohlbekannten Zügen seines Schutzbehohlenen. Um 10 1/2 Uhr sollte ein weiterer Zug einlaufen. Die Anwesenheit von uniformirten Polizeibeamten auf dem Perron schien diesmal der Neugier sichere Verleumdung zu verheißen. Ein Herr in weitem Hofenrockmanteel stand unmittelbar am Geleise und schaute mit ernstem Blick und mit gespannter Aufmerksamkeit dem Zuge entgegen. Ein kundiger Thebaner glaubte in ihm den Criminalcommissar M. . . . . zu erkennen, die Kunde verbreitete sich schnell, und mit schauerlicher Aufmerksamkeit wurde der Abnungslöse nunmehr von allen Seiten beobachtet. Die Spannung wuchs, als der Zug sich verabschiedete. „Natürlich wenn ein so schwerer Verbrecher darin sitzt!“ kaluerte ein Witzbold. Große Heiterkeit erregte es denn, als der vermeintliche Criminalcommissar plötzlich ein sorgsam in Seitenpapier gehülltes Bouquet

unter kleinem Mantel hervorborgte. Nun, dann ist es der M. . . . . aus dem Reichstag und nicht der Commissar,“ lautete schlagfertig die mit großer Fetterkeit ausgenommene Erklärung. Doch der Zug rollte ein, und zwar abermals ohne den Erwarteten. Statt dem ehemaligen Fraktionsgenossen überreichte der vermeintliche Führer der conservativen Partei einer Dame, die einem Coupé zweiter Klasse entstieg war, den Blumenstrauß und entfernte sich dann stolzen Schrittes an ihrer Seite. Auch der 12-Uhr-Zug brachte den Erwarteten nicht. Herr v. Hammerstein dürfte vielmehr erst in einigen Tagen und in aller Stille seinen Einzug in die Reichshauptstadt abhalten.

**Titelsucht.** In dem Orte Lüben in Schlesien war eine Frau begraben worden und der Todtengräber reichte seine Rechnung ein, auf welcher „für Begraben der Frau M. N. und Begrabung“ einige Mark liquidirt waren. Unter dem Namen des Todtengräbers aber prangte stolz der Titel „Verlenkungsrath“.

**In der Irrenanstalt zu Beauport** unweit Quebec (Kanada) brach am letzten Dienstag Feuer aus. Die Feuerwehre und eine Abtheilung Militär machten die größten Anstrengungen, die Irren (etwa 1000) zu retten. Viele wollten die Zellen nicht verlassen und sprangen in die Flammen, andere flüchteten, zumest unbedecket, ins nahe Gehölz. Gausen von Irren boten den Truppen entschlossenen Widerstand und warfen zwei Soldaten in die Flammen. Einige weibliche Irren zertrümmerten sich den Schädel, indem sie gegen die Mauer rannten, andere verjachten, ihre Wärter zu ermorden. Das Gebäude brannte gänzlich nieder.

### Telegramme.

**Oldenburg, 7. Febr.** Der Kaiser ist heute Vormittag 9 1/2 Uhr zu den Besetzungseierlichkeiten hier einetroffen.

**Berlin, 7. Febr.** Morgenblättern zufolge ist der Maler Michael Muncachy in Paris bedenklich erkrankt.

**Berlin, 7. Februar.** In der Budget-Commission erklärte der Staatssekretär von Marschall, es werde in dieser Session keine Nachforderung für die Marine eingebracht werden. Als Ergebnis wiederholter eingehender Verathungen sei festgestellt, daß eine stärkere Flottenvermehrung nothwendig wäre und würde die Bedürfnisfrage seiner Zeit klar zu stellen sein. Eine Vermehrung der Flotte namentlich durch schnellfahrende Kreuzer sei unabwieslich schon mit Rücksicht auf den Schutz der Kolonien und auf die gesteigerte Ausfuhr. Näheres bleibe für die Verathung des Marine-etats vorbehalten.

**Breslau, 7. Febr.** Der Breslauer Magistrat plant die Einderung eines schlesischen Städtetages zur Erörterung des Behrerebesoldungsgeheimnisses. Endgiltige Beschlüsse sollen aber erst nach dem in Berlin stattfindenden großen Städtetage gefaßt werden und wurden zu letzterem der Oberbürgermeister Bender, vier Magistratsmitglieder und zwei Stadtverordnete abgeordnet.

**Stuttgart, 7. Febr.** In Anwesenheit des Königs, mehrerer Staatsminister und Generale hielt Generalleutnant Graf Zeppein gestern Abend vor zahlreicher Versammlung einen Vortrag über ein von ihm erkundenes lenkbares Luftschiff.

**Rom, 7. Febr.** Die „Riforma“ will wissen, daß die Entsendung des vom Obersten Bitaluga befehligten Bataillons nach Affab keinen andern Zweck habe, als Truppen nach Affab zu senden, um den unter italienischem Schutz stehenden Pflanz gegen einen eventuellen Angriff der Schaaner zu sichern. — Eine Gruppe von 6 der sozialistischen Partei angehörenden Deputirten beschloß gegen die afrikanische Expedition und die Vertagung der Kammer Stimmung zu machen.

**Sofia, 7. Febr.** Die „Agence balkanique“ meldet: Da die Aerzte der Prinzessin Maria Gulke gerathen, sich ihrer angegriffenen Gesundheit wegen nach der Riviera zu begeben, wird die Prinzessin morgen nach Südfrankreich abreisen. — Infolge des Manifestes des Prinzen Ferdinand treffen aus allen Landes-theilen Dankdepeschen ein. — Dem „Mir“ zufolge dankte Stollow den Abgesandten des Sultans für die bewiesene Aufmerksamkeit, daß sie ihm eine Wohnung in Constantinopel gegeben, lehnten aber die Benutzung derselben ab, da seine Gemahlin ihn begleite und er daher bei Verwandten wohnen werde. — Der Minister des Post- und Telegraphenwesens wird anlässlich des Uebertritts des Prinzen Boris Postwerthezeichen zur Erinnerung anfertigen lassen. — Infolge Ulas werden außer den bereits genehmigten Budgets noch drei neue Gebirgsbatterien geschaffen werden.

**Sofia, 7. Febr.** Die „Agence balkanique“ erklärt, Stollow folgte einer indirekten Einladung des Sultans. Am Bahnhofe in Constantinopel wurde er von mehreren Beamten des Sultans empfangen und Namens des letzteren begrüßt. Im Pera-Hotel war für Stollow Wohnung bestellt. — Prinz Ferdinand wird am Sonnabend die Sobranje in corpore empfangen, um den Dank derselben entgegen zu nehmen.

**Petersburg, 7. Febr.** Dem Vernehmen nach bleibt sich General Graf Golenitschew-Rutowski unbedinglich nach Sofia, um dem Prinzen Ferdinand die Antwort des russischen Kaisers auf seinen Brief zu überbringen und der Untause des Prinzen Boris beizuwohnen. Gerüchtweise verlautet, der Vorkammissar der russischen Botschaft in Berlin Tscharkow werde zum russischen diplomatischen Agenten in Sofia ernannt werden.

**London, 7. Febr.** Der amerikanische Botschafter betonte bei einer Bankettrede, daß beide Völker gemeinsam das Gefühl der Zusammengehörigkeit hätten und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß alle Schwierigkeiten glücklich beigelegt werden würden.

**London, 7. Febr.** Die „Times“ meldet aus Constantinopel, die Einwohner von Belzin hätten den Consul angeboten, die Kriegswaffen auszuliefern, die

Jagdgetreide aber zurückzubehalten. Sie forderten einen christlichen Gouverneur und christliche Verwaltung und verhielten sich abweisend gegen die Forderung, ihre Führer anzuliefern.

**London, 7. Febr.** Das „Neuter-Bureau“ meldet aus Pretoria vom 4., daß sich unter den von Transvaal getrossenen Reformen auch ein Gesetzentwurf auf Errichtung eines Stadtrathes für Johannesburg mit einem Mayor an der Spitze und Uebertragung der gesammten städtischen Rechte an die Bürger befindet.

**Madrid, 7. Febr.** Der General-Gouverneur von Cuba befahl dem New-Yorker Times-Correspondenten die Insel sofort zu verlassen.

**Washington, 7. Jan.** Der Senat nahm einen Antrag an, durch welchen der Staatssekretär Olney beauftragt wird, Abschriften der in Deutschland, Frankreich, Belgien und Dänemark bestehenden Gesetze, Verordnungen und Dekrete, welche sich gegen die Einführung von amerikanischem Vieh richten, beauftragt die im Repräsentantenhause und im zuständigen Committee zu beschaffen.

**Washington, 7. Febr.** Nachdem hier die Benachrichtigung aus Berlin eingetroffen, daß der stellvertretende Sekretär des Staatsdepartements Uhl als Botschafter in Berlin genehmigt sein würde, wird derselbe unverzüglich zum Botschafter ernannt werden.

### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 7. Febr. 2 Uhr 25 Min. Nachm.		Cours vom	
Börse: Ruhig.	6 1/2	7 1/2	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,30	106,20	
3 1/2 pCt. „	105,00	104,90	
3 pCt. „	99,50	99,40	
4 pCt. Preussische Conzols	106,10	106,00	
3 1/2 pCt. „	104,90	105,00	
3 pCt. „	99,40	99,40	
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe	100,70	100,80	
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,60	100,60	
Oesterreichische Goldrente	103,10	103,10	
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,60	103,60	
Oesterreichische Banknoten	168,85	168,80	
Russische Banknoten	217,40	217,50	
4 pCt. Rumänien von 1890	87,70	87,40	
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	66,00	66,00	
4 pCt. Italienische Goldrente	85,00	84,60	
Disconto-Commanbit	218,00	218,00	
Marient-Markt. Stamm-Prioritäten	123,30	123,25	

Cours vom		Produkten-Börse	
6 1/2		7 1/2	
Weizen Mai	159,00	158,70	
Juni	159,00	159,00	
Roggen Mai	128,50	128,20	
Juni	129,00	128,50	
Tendenz: flauer.			
Petroleum loco	21,00	20,50	
Raffin. Mai	47,00	47,30	
Oktobr.	47,30	47,50	
Spiritus Mai	39,90	40,10	

**Königsberg, 7. Febr.** 12 Uhr 55 Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide, Woll-, Mehl- u. Spiritus-commissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß. Loco contingentirt . . . . . 51,90 „ Geld. Loco nicht contingentirt . . . . . 32,30 „ Geld.

### Zuckermarkt.

**Magdeburg, 6. Febr.** Kornzucker excl. von 92 % Rendement — neue — Kornzucker excl. von 88 % Rendement 12,45, neue 12,10. Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 9,80. Stramm. Gemahlene Raffinade mit Faß 24,50. Melis I mit Faß 23,75. Fest.

### Viehmarkt.

**Danzig, 6. Febr.** Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 11, Ochsen 6, Kühe 30, Rinder 25, Schafe 6, Schweine 263, Ziegen — Stück. Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 26—31 M., Rinder 23—39 M., Schafe 18—24 M., Schweine 30—33 M. flott.

**Buxkin**  
doppeltbreit, pr. Meter à Mk. 1.35  
**Cheviot**  
doppeltbreit, pr. Meter à Mk. 1.95  
versenden in einzelnen Metern franco  
**Oettinger & Co.,**  
Frankfurt a. M.  
Specialität in Damenkleiderstoffen von 28 Pfg. an pr. Meter.

**Stadt-Theater.**  
Freitag, den 7. Februar 1896:  
**Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.**  
Sonnabend, den 8. Februar 1896:  
■ Bei halben Kassenpreisen: ■  
**Fedora.**  
Drama in 4 Akten von V. Sardou.  
Deutsch von Paul Lindau.  
Sonntag, den 9. Februar 1896:  
**Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.**  
Singspöffe in 6 Bildern von Salinger.  
In Vorbereitung:  
**Das Glück im Winkel.**  
Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.

# Elbinger Ruderverein „Nautilus“.

Sonnabend, den 15. Februar cr., von Abends 8 Uhr:

## Masken-Ball

in den Räumen der Bürger-Ressource.  
 Außer bereits in Aussicht genommenen Aufführungen sind etwaige weitere Aufführungen bis zum 8. Februar dem Vorstände anzumelden.  
 Die Ausgabe der Eintrittskarten erfolgt bis 12. Februar incl. von Mittags 11—1 Uhr in der Bürger-Ressource.  
 Gäste, die an dem Vergnügen Theil zu nehmen denken, wollen sich durch Mitglieder beim Vorstände oder im obigen Zeitraum während des Billetsverkaufs anmelden.

Der Vorstand.

## Sonntag, den 9. Februar 1896, 12 Uhr Vormittags, im Saale des Gewerbevereinshauses, Spieringstr. 10:

### Vortrag

von Frau Schulrath Causer-Berlin:  
**„Die Bedeutung der Frauenbewegung.“**

Eintrittsgeld 30 Pf.  
 Es laden dazu ein  
 Die Vorstände des Vaterländischen Frauenvereins  
 und des Elbinger Lehrerinnenvereins.

### Kirchliche Anzeigen.

**Am Sonntage Segagesimä.**  
 St. Nicolai-Pfarr-Kirche.  
 Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Dieb.  
 Ewangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
 Vorm. 9½ Uhr: Beichte.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Sadner.  
 Heil. Geist-Kirche.  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.  
 Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahm.  
 Vorm. 9½ Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11½ Uhr: Kinder Gottesdienst.  
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.  
 Abends 6 Uhr: **Versammlung con-**  
**firmirter Söhne.** Herr Pfarrer Rahm.  
 St. Annen-Kirche.  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Seltz.  
 Vorm. 9½ Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
 Heil. Leichnam-Kirche.  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent  
 Schiefferbeder.  
 Vorm. 9½ Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schütze.  
 St. Paulus-Kirche.  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Wiltcher.  
 Vorm. 11½ Uhr: Beichte und Abendmahl.  
 Reformirte Kirche.  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May-  
 wald.  
**Wenoniten-Gemeinde.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.  
**Evang. Gottesdienst**  
**in der Baptisten-Gemeinde.**  
 Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr:  
 Herr Prediger Hinrichs.  
 Jünglings-Verein: 3—4 Uhr.  
 Donnerstag, Abends 8 Uhr:  
 Herr Prediger Horn.  
 In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm.  
 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger  
 Horn die Erbauung.

### Elbinger Standesamt.

Vom 7. Februar 1896.  
**Geburten:** Fabrikarbeiter Carl Franz T. Zimmergele Richard Reber T. Müller Hermann Preis S. Arbeiter Gottfried Blietschau S. Fabrikarbeiter Anton Viedtke T. Fabrikarbtr. Adolf Donnowski S. Stellmacher Franz Bielecki T.  
**Aufgebote:** Matrose Carl Hinz mit Henriette Colmssee.  
**Sterbefälle:** Arb. Eduard Trusch 45 J. Rentier Johann Penner 77 J. Eigentümer Heinrich Hein T. 6 J.

### Auswärtige

**Familiennachrichten.**  
**Verlobt:** Fr. Meta Liebig mit Herrn Gustav v. Franzins-Königsberg. — Fr. Meta Sergies-Memel mit dem Kaufmann Herrn Eduard Hubert Hensburg. — Fr. Olga Horn-Tilfit mit dem Forstsekretär Herrn Ulrich Tabbert-Zura.  
**Gestorben:** Fr. Emilie Scharff-Thorn. — Herr Kaufmann August Salewsky-Königsberg. — Herr Robert Ermisch-Tilfit. — Lehrer a. D. Herr Cornelius Prohl-Döblau.

### Liedertafel.

Montag, den 10. Februar 1896,  
 Abends 8 Uhr,  
 in den Sälen der Bürger-Ressource:

### Herren-Abend.

Die passiven Mitglieder werden dazu freundlichst eingeladen.  
 Der Vorstand.

Die Beerdigung meiner Frau findet Sonntag Nachmittag um 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt.  
**Ed. Wittek.**

### Liederhain.

Sonnabend, den 8. Februar d. J.,  
 in den Sälen der  
**Bürger-Ressource:**  
**Musikalisch-dramatische**  
**Soirée,**  
 wozu auch die passiven Mitglieder nebst ihren Familien freundlichst eingeladen werden. Einheimische dürfen als Gäste nicht eingeführt werden.  
 Anfang 8 Uhr Abends.  
 Der Vorstand.

### Ortsverein der Klempner und Metallarbeiter.

Sonnabend, den 8. Februar cr.,  
 Abends 8 Uhr:  
**Versammlung**  
 im „**Goldenen Löwen**“.  
 Wahl eines Abgeordneten zum Delegiertentag.  
 Das Erscheinen aller Mitglieder wünscht  
 Der Vorstand.

## Auction

zu Beyer a. d. Nogat.

Donnerstag, d. 20. Februar,  
 Vorm. 10 Uhr,

werde ich bei dem Gasthof- und Hofbesitzer Herrn **George Kling** wegen Aufgabe der Wirthschaft meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen:  
 3 Pferde, 2 einjährige Jährlinge, 10 vorzügliche Milchkuhe, 2 Stärken, 3 Färjen, 2 Bullen, 6 Schweine, 1 Halbverdeck, 1 Cariol, 1 Reife- und 1 Milchwagen, 3 Arbeitswagen, 1 Familien-, 1 Kasten- und ein Arbeitsschlitten, 1 Sägemaschine mit Göpel, 1 Reinigungsmaschine, diverse Adergeräthe, Pferdegeschirre, Haus- und Stallutensilien, einige Möbel, 1 gut erhaltene Fährre u. A. m.

**Jacob Klingenberg,**  
 Ziegenort,  
 Auctionator u. vereid. Gerichts-Lagator.

**Chinesische Thee's neuester Ernte** von kräftigem, reinem Geschmact, **Chocolade, entöltes Cacao, Vanille etc.** empfiehlt  
**Rudolph Sausse.**

**Reitpferd** hohelegante Fuchsstute, festschäftig, 1,65 Meter groß, fromm und gängig, geeignet für jedes Gewicht, steht preiswerth zum Verkauf in Leipzig, Nr. Osterode Dpr.

## Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.  
 Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Jahr 1895 beträgt der zur Vertheilung kommende Ueberschuß:  
**66½ Procent**  
 der eingezahlten Prämien.  
 Die Banktheilnehmer empfangen ihren Ueberschuß-Antheil beim nächsten Ablauf der Versicherung (beziehungsweise des Versicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 7 der Bankverfassung bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichnete Agentur.  
**Elbing, im Februar 1896.**  
**H. Unger, Fischerstraße Nr. 2.**

Loose zur 2. Klasse 194. Lotterie sind noch zu haben.

**Peters,**  
 Königl. Lotterie-Einnehmer.

**Prima geräucherter Speck**  
 pro Pfd. 65 Pf., bei Mehrabnahme billiger, empfiehlt

**Eugen Lotto,**  
 Johannisstraße.

## Hugo Alex. Mrozek, Elbing,

Friedrich Wilhelmsplatz 5.  
**Tuchhandlung — Herrenconfection.**  
 Alleiniges grösseres Special-Geschäft am Platze.  
**Grösste Auswahl erster Neuheiten.**  
 Billigste Preise.

**Wringmaschinen** mit besten Gummiwalzen,  
**Waschmaschinen** in zweckmässigster Construction,  
**Waschkessel, Waschbretter, Wäschemangeln,**  
 sowie alle anderen Gegenstände für Waschzwecke empfiehlt

Auf Wunsch gebe ich probeweise unentgeltlich meine Waschmaschine zum Versuch.  
**Bruno Ernst,**  
 Specialgeschäft für Haus und Küche,  
 vis-à-vis dem Rathhaus.

## Vollständiger Ausverkauf

wegen Fortzuges.

Das Lager ist in allen Abtheilungen noch aufs Beste sortirt und sind die Preise **stammend billig!**  
 Ganz besonders mache auf die noch vorrätigen  
**Winter-Heberzieher, Reiseröcke** mit und ohne Stragen,  
**Frühjahrs-Mäntel und Jaquetts,**  
 sowie  
**Teppiche und Gardinen**  
 aufmerksam und gewähre ich dem geehrten Publikum beim Einkauf dieser Sachen einen **Rabatt von 10 Procent.**  
 Es veräume Niemand, diese günstige Gelegenheit wahrzunehmen.  
**Max Moses, Fischerstraße 42.**

Garantirt ohne Chlor! Billigstes und bestes Waschmittel!  
 Untersucht und approbirt von ersten deutschen Chemikern.  
**Lessive Phénix,**  
 mit 40 Medaillen und anderen Auszeichnungen prämiirt,  
 zum Waschen von Wäsche  
 wirkt nicht wie Seife oder Seifenpulver durch Verseifung des Schmutzes, wodurch meistens nur eine äusserliche, aber keine innerliche Reinigung des Leinens herbeigeführt wird, sondern  
 durch das einzig rationelle System einer Auflösung allen Schmutzes, und reinigt das Leinen daher **hygienisch** bis ins innerste Gewebe. Die Anwendung und Wirkung der **Lessive Phénix** ist eine das Leinen derartig schonende, dass man die Haltbarkeit seiner Wäsche — stets ausschliesslich mit **Lessive Phénix** gewaschen — auf die doppelte Dauer wie bisher veranschlagen kann.  
**Lessive Phénix** ist zu haben in Packeten à 1 Pfund à M. 0.30 in Elbing bei: Julius Arke, Benno Damas Nachf., A. Danielowski, F. Fröse, R. Finneisen, George Grunau, Bernh. Janzen, Otto Jeromin, Hugo John, Adolph Kellner Nachf. (Inh.: Hans Arke), Eugen Lotto, A. Schaumburg Nachf. (Inh.: Neubert), Hermann Schroedter („Werderscher Hof“), William Vollmeister, A. Wiebe.  
**Fabrikation für „Lessive Phénix“, Pat. J. Picot, Paris: L. Minlos, Köln-Ehrenfeld.**

**Werder-Honig 50 Pfg.**  
**Besten Leckhonig 60 Pfg.**  
**Julius Arke.**

**Traubenwein,**  
 flaschenreif, absolute Echtheit garantirt, Weisswein à 60, 70 u. 90, alten kräftigen Rothwein à 90 Pf. pro Liter, in Fässchen von 35 Liter an, zuerst per Nachnahme. Probeflaschen berechnet gerne zu Diensten.  
**J. Schmalgrund,**  
 Dettelbach Bayern.

**Alte Briefmarken!**  
 kauft Postsekretär Fuchs, Raumburg (S.).

**Cigarren, Cigarretten**  
 Rauch-, Kau-, Schnupftabak in bester Güte empfiehlt  
**Joh. Gustävel,**  
 Alter Markt Nr. 19.

**Alten abgelagerten Kornbranntwein**  
 das Liter zu Mark 2,00—1,00 empfiehlt die Dampfbrennerei-Brennerei von **Hermann Sommer,**  
 Nordhausen a. S.

**Holzschauer** z. Aufbew. tr. Sachen zu vermietten **Fischerstr. 29.**



### Für Photographen!

**Neutral-oxalsaures Kalium,**  
**schwefelsaures Eisenoxydulammon,**  
**schwefelsaures Eisenoxydul,** unter-  
**schwefligsaures Natrium, schweflig-**  
**saures Natrium, Rhodanammo-**  
**nium, Rodinal, Hydrochinon, sal-**  
**petersaures Blei, essigsaures Blei,**  
**essigsaures Natrium, kohlen-**  
**saures Kalium, Citronensäure, Gold-**  
**chlorid zc. billigt.**

**J. Staesz jun., Elbing,**  
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
 Specialität: **Streichfertige Farben.**

Illustrirte **Deine Annoncen-Preis-Courante**  
 Willh. Riemann Berlin SW. Fabrik Rüttersstr. 44.

Einen mit der Colonialwaaren- oder Eisenwaaren-Branche vertrauten

### Buchhalter

sucht von sogleich **Paul Lehmann, Rheden.**  
 Zeugnißabschriften erbeten.

Für meine Eisenwaaren-Handlung suche ich sofort einen mit der Branche fundigen,

**unfertigen Kommiss**  
 mit schöner Handschrift. Bewerb. wollen ihre Photogr. mitsenden und Ansprüche angeben.

**J. Broh, Danzig.**

**Ein tücht. Modelltischler,**  
 der auch Holz drehen kann, findet sofort Stellung bei **C. Reschke, Bromberg,**  
 Metallgießerei.

**1 tücht. Monteur für Maschinen,**  
**2 Zimmerleute sowie 10 Arbeiter**  
 werden noch eingestellt.  
**Ostdeutsche Industriewerke**  
**Marx & Co.,**  
**Schellmühl-Danzig.**

**Bei Mindestlohn von 3 Mark pro Woche stellen ein:**

**Anaben,** die Wickel- und Cigarrenmachen,  
**Mädchen,** die nur Wickel- oder Cigarren-  
 machen erlernen wollen.

**Nach kurzer Zeit bei üblichem Stücklohn Mehr-**  
**verdienst erreichbar.**

### Loeser & Wolff.

**Danziger Stadt-Theater.**  
 Sonnabend, den 8. Februar: **Klassiker**  
 Vorstellung bei ermäßigten Preisen:  
**Romeo und Julia, Trauer-**  
**spiel.**

Sonntag, den 9. Februar, Nachmittags 3½ Uhr: **Fremden-**  
 Vorstellung bei ermäßigten Preisen. **Ein**  
**Tropfen Gift.** Schauspiel von  
 Oskar Blumenthal.

Sonntag, den 9. Februar, Abends 7½ Uhr: **Der Obersteiger.**  
 Operette von Carl Zeller.  
 Montag, den 10. Februar: **Esar und**  
**Zimmermann.** Oper von  
 Vorjüng.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 33.

Elbing, den 8. Februar.

1896.

## Das Grafenhaus.

Criminal-Roman von Ludwig Habicht.

Nachdruck verboten.

12) Auch seinen Charakter nahm sie warm in Schutz, und bei dieser Gelegenheit wurde die bisher so schweigsame Frau sehr beredt. „Mein Mann ist aufbrausend und heftig; er legt seine Worte nicht auf die Goldwaage.“ suchte Frau Jordan ihren Gatten zu vertheidigen. „Wer ihn so sprechen hört, der hält ihn für sehr schlimm, aber sein Herz ist dennoch gut, und er ist viel zu gerad und ehrlich, um ein solch' schändliches Verbrechen zu begehen. Wenn man mir gesagt hätte,“ fuhr sie mit lebhaft geröthetem Antlitz fort, „Ihr Mann ist in die Wohnung seiner Stiefmutter gedrungen und hat dort Alles zertrümmert, so würde ich es geglaubt haben, denn er kann in seiner Hirtigkeit viel zu weit gehen; aber daß er heimlich eine wehrlose Frau ermorden sollte, das ist unmöglich. Er hat stets seinen geraden Weg verfolgt, und mochte es auch sein größter Schaden sein.“

Der Gerichtsrath hörte nur mit zerstreuter Meise auf diese lebhafteste Vertheidigung. Das Ehepaar hatte auf ihn einen zu üblen Eindruck gemacht, um es noch ohne völliges Vorurtheil zu behnbeln. Auch die Frau gefiel ihm nicht; sie stand sicher unter der völligen Botmäßigkeit ihres Mannes und mußte selbst wider besseres Wissen zu seinen Gunsten aussagen.

Da von der äußerst vorsichtigen Person auch nicht das kleinste Zugeständniß zu erlangen war, so entließ sie der Criminal-Richter ziemlich kurz und abgelaunt.

Zum Erstaunen des Gerichtsrathes fand sich bald darauf Frau Grohmann ein, die er noch gestern schwer krank im Bett getroffen hatte.

„Ich war gestern zu matt und elend,“ erklärte Emma ihr plötzliches Erscheinen, „um Ihnen genügende Auskunft geben zu können, und habe mich deshalb heut aufgerafft, um mich Ihnen zur Verfügung zu stellen.“ Ihre Sprache, ihr ganzes Auftreten bekundete eine Bildung, die über ihren Stand hinausging und für den alten Herrn hatte ihre Persönlichkeit etwas sehr Empfehlendes. „Ich danke Ihnen,“ sagte der

Gerichtsrath artig: „aber muthen Sie Ihren Kräften nicht zu viel zu.“ Denn er gewahrte wohl, daß die junge Frau noch sehr schwach war und sich nur gewaltsam aufgerüttelt hatte.

„Mein Mann ist im Gefängnisse, und seltdem darf ich nicht länger krank sein.“ Ihre Worte klangen einfach und ohne alle Prableret; sie bekundeten eine ungewöhnliche seelische Kraft.

„Es hat mir leid gethan, daß ich Sie in Ihrer Krankheit nicht schonen konnte.“ Wie scharf und schartig auch der Gerichtsrath gegen wirkliche Verbrecher auftreten konnte, der humane Zug seines Wesens machte sich bei passenden Gelegenheiten immer wieder geltend.

„Ich danke Ihnen für Ihre Güte, aber es war Ihre Pflicht,“ entgegnete Emma; „weil ich aber schon gestern bemerkt habe, daß Sie dem wahren Unglück nicht Ihr Herz verschließen, wage ich eine Bitte.“

Der alte Herr sah sie verwundert fragend an.

„Wollten Sie die Güte haben, mir aus den Akten mitzutheilen, auf welche Verdachtsgründe hin gegen meinen Mann die Untersuchung eingeleitet worden?“

„Es soll geschehen,“ sagte der Rath nach kurzem Besinnen, „aber zuerst möchte ich Sie bitten, mir noch einige Fragen zu beantworten.“

„Fragen Sie, Herr Rath,“ entgegnete Emma und sah ihm mit ihren offenen, blauen Augen ins Gesicht, als wolle sie sagen: „Ich werde Dir die volle Wahrheit nicht vorenthalten.“

Das Auftreten der jungen Frau gefiel dem Untersuchungsrichter immer besser.

„Wo war das Verhältniß Ihres Mannes zu Ihrem Schwager?“

„Er stand niemals mit ihm zum Besten. Wir Schwestern hatten alle Mühe, die Männer immer wieder zu versöhnen, so oft sie aus einander gekommen waren.“

„Und in der letzten Zeit?“

„War es eher schlimmer geworden. Mein Mann fand das wüste Auftreten des Schwagers ganz unerträglich.“

„Wonn haben sich die beiden Männer zuletzt gesprochen?“

Emma sann einen Augenblick nach. „Es wird etwa vor einer Woche gewesen sein, kurz nach dem Verlobungsfest. Der Schwager war sehr neugierig, wie es ausgefallen war; er kam selbst zu uns unter dem Vorwande, mir einen

Krankenbesuch abzustatten, und Ferdinand mußte erzählen.“

„War das Ihrem Schwager so interessant?“

„Er ärgerte sich über die grenzenlose Verschwendung seiner Stiefmutter, und konnte doch nicht genug hören.“

„Kam dabei weiter nichts zur Sprache?“

„Doch,“ antwortete die junge Frau nach kurzem Nachdenken; „Ferdinand erzählte dabei auch die gruselige Geschichte, die ein Gast aufgetischt.“

Die Frau des Angeklagten hielt also nicht mit der Wahrheit zurück, und es wuchs für sie die gute Meinung des Gerichtsrathes. „Was sagte Ihr Schwager dazu?“

„Er war empört über den alten Bedienten, der seinen Herrn so schändlich getäuscht.“

Der Criminalrichter hatte diese Antwort nicht erwartet. „Bei der großen Rohheit des Mannes ist das allerdings merkwürdig genug.“

„Mein Schwager giebt sich noch wüster, als er wirklich ist,“ entgegnete Emma lebhaft. „Er sucht jetzt seinen Ehrgeiz darin, so roh wie möglich zu erscheinen, um bei seinen Zechlameraden damit zu glänzen. Früher war er so tüchtig und brav, und nur die traurigen Schicksale haben ihn verbittert.“

Der Gerichtsrath konnte kaum sein Erstaunen über den Scharfblick der jungen Frau unterdrücken. Sie hatte Recht. Auch er war der Ueberzeugung, daß viele Menschen, — es sind wahrlich nicht die schlechtesten, — nur aus Ehrgeiz sich einem leichtsinnigen Lebenswandel überlassen. Wären sie früh auf den rechten Pfad geleitet worden, dann hätten sie sich mit unermüdeter Kraft zu Glück und Ansehen emporgearbeitet; jetzt sucht ihr irre geleiteter Ehrgeiz auch auf dem Wege des Vastiers und der Sünde, es allen Andern vorzuthun, und dieselbe Feder, die im Stande gewesen wäre, solche Menschen zu den Besten und Höchsten anzuregen, setzt nun die schlimmsten Leidenschaften in Bewegung.

„Hat Ihr Schwager sich über seine Stiefmutter ausgesprochen?“ fragte der Rath.

„Jawohl, er haßte diese Frau; denn er glaubte, daß sie allein an seinem Unglück Schuld sei.“

„Und bei einem so gewalthätigen Menschen ist vom Haße bis zur Beseitigung des Opfers nur ein Schritt,“ bemerkte der Beamte.

„Müssen Sie sich das nicht selbst sagen?“

„Nein, Herr Gerichtsrath,“ entgegnete Emma mit eben so viel Offenheit wie Festigkeit. „Mein Schwager hat sich dem Vastier des Trunkes schon zu sehr ergeben, um noch eines solchen Verbrechens fähig zu sein.“

Der Rath sah sie fragend an. Er wußte wohl sogleich, wohin sie zielte; aber er wollte doch aus ihrem Munde erfahren, ob die junge Frau solch' keine Kenntniß des Menschenherzens und der Menschennatur besaß.

„Zu einem solchen Morde gehört eben so

viel kaltblütige Berechnung wie Energie,“ fuhr Emma lebhaft fort, „und Beides besitzt mein Schwager nicht. Die erstere hat ihm stets gefehlt, er ist immer den blinden Eingebungen des Augenblicks gefolgt, und auch die letztere ist ihm verloren gegangen; er kann wohl noch in der Trunkenheit heftig aufstammen; aber selbst sein stärkster Zorn ist nicht von langer Dauer.“

„Das werden wir bald erproben,“ dachte der Gerichtsrath; laut bemerkte er: „Ich kann doch nicht Ihren Schwager für so harmlos halten, wie Sie ihn mir schildern. Der Tod seiner Stiefmutter mußte ihm zu erwünscht sein, und bereits liegen auch gegen ihn sehr starke Verdachtsgründe vor.“

„Und wie ist meinem Manne das Unglück widerfahren, o, sagen Sie es mir, Herr Rath; denn das war es, was mich zu Ihnen trieb, — und die blauen Augen der hübschen, blassen Frau ruhten bittend auf dem Beamten.“

„Ich habe keinen Grund, Ihnen die Wahrheit vorzuenthalten,“ sagte der Rath, und er theilte ihr ohne Weiteres mit, welche Verdachtsgründe die Verhaftung ihres Mannes veranlaßt und gerechtfertigt hatten.

Emma hörte mit größter Aufmerksamkeit zu und ließ sich kein Wort entgehen. Als der Gerichtsrath zu Ende war, athmete sie hoch auf. „Und ist das wirklich Alles, was gegen ihn vorliegt?“ fragte sie rasch.

Der Rath sah sie mit allen Zeichen des wirklichen Erstaunens an. Die junge Frau, deren ungewöhnliche Klugheit er bewundert, nahm jetzt die schwerwiegendsten Gründe, die ganz entschieden zur Verurtheilung ihres Mannes führen mußten, sehr leicht. — „Es ist eine starke Beweiskette, in der kaum ein Glied fehlt,“ sagte er mit Betonung.

„Nein, nein, wenn ich niemals gewußt hätte, daß mein Mann völlig unschuldig ist, jetzt würde ich es wissen!“ rief Emma lebhaft aus, und ihre blauen Augen leuchteten.

In dem Antlitze des Gerichtsrathes zeigte sich ein Ausdruck des Befremdens; noch eh' er fragen konnte, fuhr sie eifrig fort: „Der ganze Verdacht gründet sich auf das aufgesundene Messer, und doch hat es Ferdinand schon vor einigen Wochen verloren und sich über den Verlust bei mir beklagt. Ja, ich kann darüber eine Zeugin stellen.“

„Wirklich?“ fragte der Gerichtsrath überrascht.

„Eine Freundin, Fräulein Marie Berner, war gerade gegenwärtig“, erzählte die junge Frau hastig. „Ich wollte ihr einen Zweig von einem Myrtenstocke abschneiden und bat Ferdinand um sein Taschenmesser: da sagte er mir, daß es ihm seit einigen Tagen auf räthselhafte Weise abhanden gekommen.“

„Wird sich die Zeugin noch dieses Umstandes erinnern können?“

„Ich hoffe es,“ antwortete Emma mit großer Zuversicht.

„Ihr Mann hat wohl dasselbe behauptet,

aber sonderbar genug, diesen sehr wichtigen Umstand nie erwähnt."

"Dann muß er ihn vergessen haben; aber ich sage Ihnen dennoch die Wahrheit, und ich denke, Marie wird sich noch auf unser Gespräch besinnen, und, nicht wahr? wenn sie es vermag, dann ist die Unschuld meines Mannes erwiesen?" setzte sie hinzu, und ihre feucht glänzenden Augen ruhten fragend auf dem Rath.

"Dieser Umstand würde freilich zu Gunsten Ihres Mannes schwer ins Gewicht fallen!"  
"Oh, bitte, lassen Sie denn Marie Werner augenblicklich holen; sie wohnt mir gegenüber in der Lindenstraße Nr. 10."

Der Gerichtsrath überlegte einen Augenblick. "Es soll geschehen; nur müßte ich doch Vorkehrungen treffen, die eine Verständigung zwischen Ihnen und Fräulein Werner unmöglich machen."

Frau Grohmann zeigte darüber keine Empfindlichkeit. "Ich begreife ihre Vorsicht und sage mich in Alles", entgegnete sie ohne weiteres Bedenken.

"Dann müßte ich Sie bitten, hier so lange zu verweilen, bis die Vernehmung der Zeugin erfolgen könnte."

Emma verbeugte sich nur zum Zeichen des Gehorsams, und der Gerichtsrath gab sogleich die nöthigen Befehle, um Fräulein Werner sofort zur Gerichtsstelle zu bringen. Die Entferrnung war nicht zu groß; die Zeugin konnte im Verlauf einer Viertelstunde erscheinen.

Als der Beamte mit seinen Vorkehrungen zu Ende war, wandte sich sogleich die junge Frau wieder zu. "Darf ich mir noch eine Bemerkung erlauben, Herr Rath?"

"Sprechen Sie!"

"Frau Jordan hat sich stets, wie der ganzen Dienerschaft bekannt war, sorgfältig eingeschlossen. Wie hätte mein Mann wissen sollen, daß sie es in jener Nacht unterlassen, und darauf den Mordanschlag unternehmen können? Ferdinand ist um Mitternacht nach Hause gekommen; ich hatte noch Licht; denn ich war sehr krank, und die Wärterin war bei mir. Seine Kleider, seine Wäsche waren so rein wie immer. Vernehmen Sie die alte Frau; sie wird es ebensolls bekunden. Frau Jordan ging gewöhnlich sehr spät schlafen, wie ich von meinem Mann weiß; wie hätte Ferdinand in der kurzen Zeit die Blutthat ausführen und sich umkleiden und waschen können, da er schon um zwölf Uhr bei mir erschien? — Ach, und was hätte ihn überhaupt bestimmen sollen, an seine Herrin Hand anzulegen, die ihm ihr volles Vertrauen schenkte, und ihm die beste, einträglichste Stellung gegeben hatte? Kann nicht ein Hausbewohner das Messer gestohlen haben, um den Mord zu begehen und dann die Schuld auf meinen Mann zu wälzen? Würde sonst ein Mörder seine Waffe wegwerfen, die den stärksten Beweis gegen ihn liefern müßte?"

Die junge Frau hatte mit großem Eifer gesprochen, und ihre Augen leuchteten seltsam. Der Scharfsinn und die Beredsamkeit, mit der

sie alle Beweisgründe für die Unschuld ihres Mannes hervorgehoben und beleuchtet, hätten einem juristisch geschulten Vertheidiger Ehre gemacht, und der Gerichtsrath konnte kaum ein Lächeln unterdrücken. Und merkwürdig! — Er mußte der blassen, jungen Frau in Allem Recht geben. Je ruhiger und unbefangener er über die ganze Sache nachdachte, je mehr wuchs seine Ueberzeugung, daß in Ferdinand Grohmann wirklich nicht der wahre Schuldige gefunden worden.

Das Zeugniß von Fräulein Werner sollte vollends die Entscheidung geben. Sie war augenblicklich der Vorladung gefolgt, zeigte sich anfangs zwar sehr bestürzt, fand aber bald ihre Fassung wieder und bestätigte die Angaben von Frau Grohmann, die inzwischen in ein anderes Zimmer abtreten mußte, vollständig.

Emma hatte um die Vergünstigung gebeten, so lange im Gerichtsgebäude bleiben zu dürfen, um sofort das Resultat der Aussage zu erfahren.

Eine Viertelstunde später stand sie wieder mit unruhig fragenden Blicken vor dem Gerichtsrath.

"Fräulein Werner hat sich der Angelegenheit noch zu erinnern gewußt," sagte der alte Herr freundlich.

"Und werden Sie nun glauben, daß Ferdinand unschuldig ist?"

"Das Collegium wird noch heut über diese Sache einen Beschluß fassen, und ich hoffe wohl, daß er für Ihren Mann günstig ausfallen und seine sofortige Freilassung erfolgen wird."

Die Knie der jungen Frau schwankten, Thränen entströmten ihren Augen; sie wollte sprechen und konnte es nicht, und, wie von einer mächtigen Empfindung fortgerissen, eilte sie plötzlich auf den Gerichtsrath zu, ergriff seine Rechte, preßte sie an ihre Lippen und stammelte: "Haben Sie Dank! O Gott, wie danke ich Ihnen!"

Noch ein an's Licht tretender Umstand sollte ganz und gar die Unschuld Ferdinand Grohmanns beweisen.

Bisher hatte man angenommen, daß nur ein einfacher Mord vorliege, und die That von Deuten geschehen sei, denen Frau Jordan im Wege stand.

Bei der nahen Verwandtschaft des Bedienten mit dem Schlossermeister Jordan war wohl die Annahme berechtigt, daß Grohmann im Auftrage, vielleicht im Bunde mit August Jordan, gehandelt habe.

In dem geheimen Geldschrank der Frau Jordan hatte anscheinend nichts gefehlt; aber es fand sich jetzt ein Maurexmeister ein, welcher bekundete, daß er zwei Tage vor ihrer Ermordung an die Wittve eine Hypothek von 10000 Mk. zurückgezahlt habe, und zwar in Gold, das er von seinem Bankier erhalten hatte. Diese Summe war nicht mehr vorhanden. Sie mußte also gestohlen worden sein, und nun erinnerte man sich des Schlüssels, der seltsam

genug nicht mit Blut besetzt gewesen obwohl er an dem mit Wunden und Blut bedeckten Halse der Ermordeten gehangen.

War nicht somit die Vermuthung gerechtfertigt, daß hier ein Raubmord vorlag, und der Mörder, nachdem er sein Opfer getödtet, sich des Schlüssels bemächtigt, den Geldschrank um dies Geld erleichtert, das am besten fortzubringen war, und dann den Schlüssel wieder um den Hals der Todten gebunden hatte? — War dies der Fall, dann konnte Grohmann die That nicht ausgeführt haben; denn dies Alles erforderte eine längere Zeit, die Ferdinand unmöglich gehabt hätte, da er schon um Mitternacht zu seiner Frau geeilt, während Frau Jordan erst um elf Uhr zu Bett gegangen war.

Das alte Schloß an dem geheimen Geldschrank hatte eine so eigenthümliche Konstruktion, daß mehrere Minuten dazu gehörten, um es zu öffnen; dann mußten noch eine Menge Riegel zurückgeschoben werden, und der Raubmörder hatte ja den Inhalt so sorgfältig durchgemustert und sich nur die für ihn passendste Summe ausgeholt.

Das sorgfältige Verschließen des Schrankes, das Umhängen des Schlüssels um den Hals der Todten erforderte ebensoviel Zeit wie Ueberlegung.

Auch die Unschuld des Schlossermeisters August Jordan stellte sich in voller Ueberzeugung heraus. Nachdem derselbe aus dem Gefängniß wieder vorgeführt wurde, und sein Mauth völlig versloßen war, zeigte er sich weit ruhiger und vernünftiger. Er machte sogar den Eindruck eines Menschen, der nicht ganz ohne Bildung war, der wenigstens die Welt gesehen hatte und, wo es darauf ankam, die nöthige Lebensart besaß.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

\* **Der blasse Sänger.** Die Sommergäste von Smunden, so lesen wir im „N. Wiener Tagblatt,“ werden sich gewiß noch der auffallenden, eleganten Erscheinung eines Sängers erinnern, der — es war vor etwa drei Jahren — bei den von Baronin Pauline Lucca = Wallhofen veranstalteten Theaterabenden als Tenorist mitzuwirken pflegte. Der Mann nannte sich Graciani, war hochgewachsen und hatte ein blaßes Gesicht; sein Auftreten, seine Manieren, sein ganzes Wesen zeigten viel Distinktion. Dank diesen Eigenschaften fand er damals rasch in den Willen der Sommerfrischler Eingang, er sang viel und wurde häufig als Gast an die Tafel gezogen. Wer er eigentlich war, wußte Niemand; man war in dieser Beziehung auf die Mittheilungen angewiesen, die er selbst über seine Person zu verbreiten für gut fand. Da fiel nun allerdings die Reserve auf, mit welcher

er von sich sprach, die eigene Art, nicht ganz klare, romantisch klingende Andeutungen über sein Vorleben zu machen. Der Name Graciani, erzählte er, sei bloß sein Theatername, in Wahrheit sei er ein gebürtiger russischer Baron. Bei den Theaterabenden der Baronin Lucca = Wallhofen sang er wiederholt und mit viel Beifall. Gleichzeitig mit ihm tauchte eine junge Russin in Smunden auf, welche bei jenen Vorstellungen gleichfalls mitwirkte und von der er behauptete, daß sie seine Cousine sei. Graciani und die Russin standen auf dem besten Fuße miteinander. Allmählich kamen aber Gerüchte über den Sänger in Umlauf, welche dessen Stellung erschütterten. Er borgte bei aller Welt und — zahlte Niemanden. Er erzählte, daß er sich bei Frau Lucca in der Gesangkunst vervollkommne, und die Baronin, die von diesen seinen Erzählungen erfuhr, desabouirte ihn gründlich. Er machte die schmutzigsten Schulden. Es gab kein Diner, nach welchem er nicht den einen oder den andern Theilnehmer desselben anborgte und schließlich verschwand er nach mehrwöchentlichem Aufenthalte sans adieu. Gleichzeitig verschwand auch die bereits erwähnte Russin, seine angebliche Cousine, aus der lieblichen Trauerstadt. Lange Zeit hörte man nichts von Graciani; dann aber langten vereinzelt Anfragen betreffs des Sängers ein. Namentlich waren es Hoteliers, die durch ihn geschädigt wurden. Nun ist Graciani in Berlin verhaftet worden.

\* **Die Eröffnung einer Automatenkneipe,** d. h. eines elegant ausgestatteten Lokals mit darin aufgestellten Automaten, die bei Einwurf eines Zehnspfennigstückes je nachdem Wein, Liqueur, heißen Thee, Kaffee oder Chokolade verschänken, ist kürzlich in Berlin im Hause Leipzigerstraße Nr. 36 erfolgt. Die Quisjana Company könnte selbstverständlich ihre Getränke nicht zu so billigem Preise abgeben, wenn sie nicht dabei den Hauptzweck verfolgte, durch diese Automaten auf die von ihr vertriebenen Waaren aufmerksam zu machen. Das Ganze ist somit eine Art von Probefalon, in dem sich das Publikum von der Güte der Fabrikate an der Quelle überzeugen kann. Auch die Reinigung der Gläser und Tassen vollzieht sich vor den Augen des Publikums, da jeder Apparat mit einer Spülvorrichtung versehen ist. Für die Stillung des Hungers sorgen belegte Brötchen, die sich in eigens konstruirten Automaten unter einer Glasglocke befinden.

Verantw. Redakteur: A. Schulz  
Druck und Verlag von H. Gaarz  
in Elbing.